№ 258 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 1. November 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,10 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortl. Redakteur: Erich Meinhard, für den landespolitischen u. lokalen Teil: Erich Seifert, für die Anzeigen: W. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7643. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

„Graf Zeppelin" wieder über deutschem Boden

Der Eisenschiedsspruch für verbindlich erklärt

wtb. **Berlin**, 31. Okt. Im Reichsarbeitsministerium haben gestern die Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die Eisenindustrie der nordwestlichen Gruppe stattgefunden. Sie zogen sich unter persönlichem Vorsitz des Reichsarbeitsministers bis in die Morgenstunden des heutigen Tages hin. Es gelang jedoch nicht, zu einer Verständigung der Parteien zu kommen. Der Reichsarbeitsminister hat daher heute vormittag seine Entscheidung treffen müssen und hat den Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Die Parteien sind telegraphisch benachrichtigt. Wie wir erfahren, wird der schriftlichen Ausfertigung eine Begründung beigefügt sein.

In einer Ministersprechung von heute vormittag hat der Reichsarbeitsminister über den Konflikt in der Eisenindustrie der nordwestlichen Gruppe Bericht erstattet und mitgeteilt, daß er entsprechend den ihm durch die Schlichtungsordnung übertragenen Befugnissen den Schiedsspruch für verbindlich erklären werde. Nach eingehender Aussprache nahm der Ministerrat hiervon Kenntnis.

*

Die Aussperrung beginnt

wtb. **Düsseldorf**, 31. Okt. Die Leitung der Arbeitgebervereinigung der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie hat um 12.30 Uhr mittags den ihr angeschlossenen Firmen die Anweisung erteilt, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Damit tritt die Aussperrung heute im Rhein- und Ruhrbezirk in Kraft.

wtb. **Essen**, 31. Okt. Soweit bisher bekannt, haben die Firmen Krupp in Rheinhausen, Thyssen in Hamborn und Rheinstuhl in Duisburg der heutigen Nachtschicht die Papiere bereits ausgehändigt und damit mit der Aussperrung begonnen.

*

Die Rechtslage

Berlin, 31. Okt. Die Rechtslage nach der Verbindlichkeitserklärung des für die nordwestdeutsche Eisenindustrie gefällten Schiedsspruches wird von den Blättern folgendermaßen dargestellt: Durch die Verbindlichkeitserklärung ist rechtlich der Lohnkonflikt beendet. Wird der Schiedsspruch von den Arbeitgebern nicht durchgeführt, so können die Rechtsfolgen des § 320 des BGB. in Kraft treten, d. h. die Gewerkschaften können die Arbeitgeber für die Innehaltung des Schiedsspruches verantwortlich machen und auf Zahlung des tariflich festgelegten Lohnes klagen. Sollte der Arbeitgeberverband sich zur Stillegung der Werke entschließen, so wären die nach der Stillegungsverordnung notwendigen Voraussetzungen, insbesondere die sechswöchige Frist des § 1, Absatz 2 einzuhalten.

Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die Postfrage.

wtb. **Danzig**, 31. Okt. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß am 7. November in Danzig Verhandlungen zwischen Danziger und polnischen Vertretern über die Frage der Durchführung des Völkerbundsentscheids vom Jahre 1925 in der Postfrage stattfinden. Besonders soll die Begrenzung der sogenannten „Grünen Linie", die das Gebiet der polnischen Post umgrenzt, genau festgestellt werden. Außerdem sollen praktische Fragen des Postverkehrs zwischen Danzig und Polen zur Verhandlung kommen. Bekanntlich befinden sich einige polnische Briefkästen immer noch außerhalb der Grünen Linie.

Wiederaufnahme der Arbeit im Kartoffel-Großhandel.

wtb. **Berlin**, 31. Okt. Vereinbarungsgemäß ist heute früh auf den Berliner Güterbahnhöfen von den im Kartoffel-Großhandel beschäftigten Arbeitern, Kutschern und Chauffeuren die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem gestern ein neuer Manteltarif abgeschlossen worden ist. Die Verstopfung der Güterbahnhöfe, die schon vor dem Streik durch starke Kartoffelzufuhren verursacht worden war, wird sich voraussichtlich erst in etwa einer Woche beseitigen lassen.

Auslandsnachrichten

Revisionsantrag im Autonomisten-Prozeß.

wtb. **Paris**, 31. Okt. „Oeuvre" zufolge werden die autonomistischen Abgeordneten Ricklin und Rossé die Revision ihres Prozesses vor dem Kassationshof beantragen. Sollte die Revision abgelehnt werden, beabsichtigen sie, die Rückkehr der im Ausland lebenden in contumaciam verurteilten Autonomisten Pinck und Dr. Schmidtlin ins Werk zu setzen, um auf diese Weise Gelegenheit zu haben, den Prozeß wieder aufzurollen.

*

Zollermäßigungen in Belgien.

wtb. **Brüssel**, 31. Okt. In einer Versammlung des Hauptausschusses der belgischen Industrie kündigte Finanzminister Houtart in einer Rede an, daß die Ausfuhrzölle vom Januar 1929 an ermäßigt und der Zuschlagszoll von 1930 ab aufgehoben werden würde. Eine Reihe die belgische Industrie belastender Steuern solle mit sofortiger Wirkung herabgesetzt werden.

*

Schweres Bauunglück in Turin.

wtb. **Turin**, 31. Okt. (Drahtber.) Von den Bauarbeiten eines Luftfahrtunternehmens brach nachmittags ein Gebäude über einer Abortgrube ein. Sämtliche Arbeiter, die sich in dem darüber gelegenen Raum befanden, stürzten in die Grube. Drei der Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden, während vier andere mit Erstickungserscheinungen davonkamen. Man befürchtet, daß weitere Leichen gefunden werden.

Landung in den frühen Morgenstunden

Heimkehr über Frankreich

wtb. **Berlin**, 31. Okt. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" meldet: Um 17.56 Uhr m. e. Z. Standort 4 Grad westlicher Länge, 47 Grad 20 Min. nördlicher Breite. 120 Kilometer südlich Brest, 180 Kilometer westlich Nantes. Witterung im allgemeinen günstig. Wind 10 Sekundenmeter aus Norden. Sicht auf 10 Kilometer.

wtb. **Friedrichshafen**, 31. Okt. (Drahtber.) Bei der Leitung des Luftschiffbaues ist von Bord des „Graf Zeppelin" eine Meldung eingetroffen, wonach sich „Graf Zeppelin" um 5 Uhr nachmittags deutscher Zeit 190 Seemeilen südwestlich von Brest befand. Die Entfernung von diesem Standort bis Friedrichshafen beträgt rund 1560 Kilometer, so daß nunmehr feststehen dürfte, daß das Schiff unter günstigen Umständen nicht vor 3 Uhr nachts in Friedrichshafen eintreffen kann.

wtb. **Paris**, 31. Okt. Havas meldet aus Tours: Heute abend um 8.20 Uhr hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Stadt in einem Bogen überflogen. Das Schiff schien etwa in 200 Meter Höhe zu fliegen. Die Bevölkerung konnte deutlich das Surren der Motoren und die Lichter der Gondeln wahrnehmen. Das Luftschiff schien Kurs nach Blois zu nehmen. Es hatte vorher das Loire-Tal bei Bourgueil und Schloß Langeais überflogen.

wtb. **Berlin**, 31. Okt. (Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" teilt um 19,45 Uhr mit, daß es sich über der Stadt Nantes befindet.

In der Nähe von Paris.

wtb. **Paris**, 31. Okt. (Drahtb.) Havas berichtet, daß sich, wie vom Flugplatz Le Bourget gemeldet wird, das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 22.02 Uhr m. e. Z. 102 Kilometer ostsüdöstlich von Paris befand. Das Luftschiff flog über den Wolken und hat innerhalb einer Stunde dreimal um Angabe der Position gebeten.

Kurs nach Basel.

wtb. **Paris**, 31. Okt. (Drahtb.) Havas berichtet vom Flugplatz Le Bourget 23.20 Uhr m. e. Z.: Der Zeppelin teilt mit, daß er wegen schlechten Wetters Kurs nach Basel nimmt, und heute früh um 7 Uhr in Friedrichshafen zu landen gedenkt.

Dijon passiert.

wtb. **Berlin**, 1. Nov. (Drahtb.) Um 1 Uhr früh hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin" Dijon passiert.

Von großer Fahrt zurück!

wtb. **Freiburg**, 1. Nov. (Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde um 2.55 Uhr über Hüningen bei Basel bemerkt. Infolge dichten Nebels war das Luftschiff selbst nicht zu erkennen, doch das Propellergeräusch deutlich vernehmbar. „Graf Zeppelin" ließ Basel rechts liegen und flog in Richtung Waldshut—Konstanz.

wtb. **Berlin**, 1. Nov. (Drahtber.) Der „Graf Zeppelin" befand sich um 3 Uhr früh 10 Kilometer nördlich von Waldshut.

wtb. **Waldshut**, 1. Nov. (Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gegen ¼4 Uhr etwa 10 Kilometer nördlich von Waldshut über dem Hotzenwald gesichtet worden. Es flog sehr niedrig. Das Wetter war klar und das hell erleuchtete Schiff bot einen prächtigen Anblick.

wtb. **Friedrichshafen**, 1. Nov. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat etwa um 3 Uhr nachts bei der Funkstation der Werft angefragt, welche Witterungsverhältnisse über Friedrichshafen herrschen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß über Friedrichshafen nach Regen Windstille herrscht und der Himmel fast vollständig bewölkt ist. Es ist möglich, daß die Landung des Luftschiffes früher als angekündigt stattfindet, d. h. womöglich zwischen 5 oder 5½ Uhr, da man befürchtet, daß eine spätere Landung durch etwaige Bodennebel beeinträchtigt werden könnte. Die Landung kann, wenn nötig, auch um diese Zeit durchgeführt werden, da sich ein Teil der Landungsmannschaften auf dem Werftgelände befindet.

Vor den Türen der Werft stauen sich die Menschen. Nicht nur die hiesigen Hotels, sondern alle Orte der Umgebung sind überfüllt mit Fremden. Im Laufe des Nachmittags sind zahlreiche Mitglieder des Bayrischen und des Württembergischen Automobilklubs eingetroffen. Beide Klubs haben eine Sternfahrt zur Begrüßung des Luftschiffes nach Friedrichshafen veranstaltet. Bis gegen abend waren bereits über 100 bayrische und 50 württembergische Wagen zur Stelle. Der Bayrische Automobilklub beabsichtigt eine besondere Ehrung für Dr. Eckener.

*

Die Post des „Graf Zeppelin"

Ein gutes Geschäft für die Reichspost.

wtb. **Washington**, 31. Okt. Der „Graf Zeppelin" führt 4975 Briefe und 51 938 Postkarten mit, wofür der deutschen Postverwaltung von der amerikanischen Post 75 713 Dollar gutgeschrieben werden. Die gesamte Post wiegt ungefähr eine Tonne.

Terhune macht sein Glück

Was aus einem blinden Passagier werden kann.

wtb. **Hamburg**, 31. Okt. Wie die Firma Karl Hagenbeck mitteilt, hat sie an den blinden Passagier an Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihm unter Berufung auf seinen bewiesenen Mut eine Anstellung in ihrem Betriebe, gegebenenfalls als Raubtierdompteur, anbietet.

wtb. **Aachen**, 31. Okt. Die Zweigstelle Aachen der Firma Leonhard Tietz A.-G. hat gestern abend an den blinden Passagier des „Graf Zeppelin", Clarence Terhune, ein Telegramm aufgegeben, in dem sie ihm sofortige Anstellung in ihrem Geschäft anbietet.

wtb. **Friedrichshafen**, 31. Aug. Ein bekannter reicher Amerikaner hat der hiesigen Polizei telegraphisch mitgeteilt, daß er für alle Unkosten, die dem blinden Passagier bei seinem hiesigen Aufenthalt entstehen, und für die Rückfahrt nach Amerika aufkomme. Wahrscheinlich wird die deutsche Polizei einen provisorischen Personalausweis für den Jungen ausstellen mit der Staatsangehörigkeitsbezeichnung: „Angeblich Amerikaner". Der amerikanische Konsul in Stuttgart, der heute ebenfalls in Friedrichshafen eingetroffen ist, wird den Jungen unter seine besondere Obhut nehmen.

*

Amerikanische Blätter über die Rückfahrt des Luftschiffes.

wtb. **New York**, 31. Okt. Die Blätter heben die Schnelligkeit hervor, die der „Graf Zeppelin" bei seiner Rückfahrt entwickelt, und betonen, daß die Fahrt des Luftschiffes in Anbetracht der zunächst wenig günstigen Wetterlage eine erstaunliche Leistung sei. Dem blinden Passagier Clarence Terhune wird weiter ein beträchtlicher Raum in der Presse gewidmet. Man ist allgemein der Ansicht, daß er sich durch seinen Streich eine schöne Zukunft geschaffen habe. Die Marinefunkstationen haben gestern nachmittag den Kontakt mit dem Luftschiff verloren. Nachrichten über den Verlauf der Fahrt treffen jetzt aus Europa ein.

Beschädigung eines amerikanischen Luftschiffes.

wtb. **Lakehurst**, 31. Okt. Eines der beiden kleineren lenkbaren Luftschiffe erlitt kurz vor der Landung eine Beschädigung der Hülle durch die Wetterfahne an der Flughalle in Lakehurst und verlor 25 000 Kubikfuß Heliumgas.

Todesstrafe vorläufig abgelehnt

Eine Lücke im Strafgesetzentwurf.

vdz. **Berlin**, 31. Okt. In der heutigen Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstages wurde in einer allerdings nur vorläufigen Abstimmung die Todesstrafe abgelehnt. Für die Abschaffung stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, von den Demokraten Dr. Lüders und der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Kahl (D. V. P.).

Dr. Kahl hatte zuvor erklärt, er stimme nur unter der Voraussetzung für die Abschaffung der Todesstrafe, daß später die Annahme seines Antrages zur Sicherungsverwahrung erfolge.

Die Gegner der Todesstrafe stimmten nicht mit, sondern enthielten sich aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen der Stimme. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die vom Abgeordneten Kahl beantragte Sicherungsverwahrung der Mörder abgelehnt. Infolgedessen stimmte auch Abgeordneter Kahl in der Schlußabstimmung gegen den grundlegenden § 33, der gelautet hatte:

„Die Strafen sind Todesstrafe, Freiheitsstrafen und Geldstrafen."

§ 33 wurde daher abgelehnt, wodurch vorläufig eine Lücke im Gesetz entstanden ist.

*

vdz. **Berlin**, 31. Okt. Ueber die Abschaffung der Todesstrafe im Strafrechtsreformausschuß erfahren wir von demokratischer Seite, daß der Hospitant der demokratischen Fraktion, Abgeordneter Lobe, sich lediglich aus formalen Gründen der Stimme enthalten hat. Dr. Lobe ist Gegner der Todesstrafe und wird bei der endgültigen Abstimmung, wenn das Problem der Sicherungsverwahrung erledigt ist, gegen die Todesstrafe stimmen. Herrn Dr. Lobe ist als Gegner der Todesstrafe der zweite Sitz der demokratischen Fraktion im Ausschuß übertragen worden.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Oktober mit 152,1 gegen 152,3 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100): für Ernährung 151,8, für Wohnung 125,9, für Heizung und Beleuchtung 149,7, für Bekleidung 171,5, für den „sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 190,7.

Die Sozialdemokraten fordern Einstellung des Panzerkreuzerbaues

vdz. **Berlin**, 31. Okt. (Radio.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat heute die Einbringung eines Antrages im Reichstag beschlossen, der folgenden Wortlaut hat: „Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt".

Die Fraktion wird die baldige Beratung des Antrages verlangen und hat zum Redner für diese Debatte den Abgeordneten Wels bestimmt.

Reichstag am 13. November

Die Tagesordnung der ersten Sitzung.

vdz. **Berlin**, 31. Okt. Der Reichstag ist nunmehr endgültig zum Dienstag, 13. November, nachmittags 3 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Beratung eines Gesetzes betreffend das Übereinkommen über die Klagerei, der Vergleichsvertrag und der Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Amerika, das Gesetz über den Beitritt für Staaten zu dem Haager familienrechtlichen Abkommen, das Gesetz über das deutsch-britische Abkommen über den Rechtsverkehr, sowie Rechnungssachen. Vor der Plenarsitzung wird auch der Ältestenrat zusammentreten, um die weiteren Dispositionen für die Herbsttagung zu treffen.

Stresemann in Karlsruhe

wtb. **Karlsruhe**, 31. Okt. (Drahtber.) Reichsminister Dr. Stresemann ist heute abend 6 Uhr zum Besuch der badischen Regierung hier eingetroffen. Er wurde im Auftrag des Staatspräsidenten vom Ministerialrat Dr. Frech auf dem Bahnhof begrüßt. Auf besonderen Wunsch des Ministers hatte man von einem offiziellen Empfang abgesehen. Dr. Stresemann fuhr sofort ins Hotel. Staatspräsident Dr. Remmele wird zu Ehren des Gastes im Präsidialgebäude einen Gesellschaftsabend geben, an dem die Mitglieder des badischen Landtages teilnehmen. Dr. Stresemann reist morgen nach Heidelberg, wo eine Sitzung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei stattfindet.

Im Geschäftszimmer des „Memeler Dampfboots" erschien gestern nachmittag ein Beamter der Grenzpolizei und teilte Direktor Rümmler mit, daß er und seine Gattin das Memelgebiet innerhalb von drei Tagen zu verlassen haben.

Die Antwort der Mächte Freitag erwartet

Berlin, 31. Okt. Die Antwort der Mächte auf den deutschen diplomatischen Schritt in der Reparationsfrage wird, wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, erst erfolgen, nachdem sie in ihren Kabinetten darüber beraten haben. Diesen Beratungen liegt neben den mündlichen Mitteilungen der deutschen Vertreter, der diplomatischen Gepflogenheit entsprechend, eine die mündlichen Ausführungen zusammenfassende Aufzeichnung, die von den deutschen Vertretern überreicht wurde, zugrunde. Es ist damit zu rechnen, daß die Antwort der Mächte etwa am Freitag oder Sonnabend vorliegen wird, sodaß sich also Endgültiges über deren Stellungnahme erst am Ende der Woche sagen lassen wird. Nach Eingang der Antworten der Mächte wird sich das Reichskabinett erneut mit der Frage des Sachverständigenkomitees auf der Grundlage der Stellungnahme der Mächte befassen. Diese Kabinettsberatung dürfte, dem Blatt zufolge, schon zu Beginn der nächsten Woche stattfinden. An dieser Beratung werde sich auch Außenminister Dr. Stresemann, der heute Wiesbaden verlassen habe und am Montag seine Geschäfte wieder aufnehme, beteiligen. Auch Staatssekretär von Schubert, der bekanntlich ebenfalls zur Zeit von Berlin abwesend ist, wird Anfang kommender Woche, wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch, wieder nach Berlin zurückkehren.

Botschafter von Hoesch bei Poincaré

wtb. **Paris**, 31. Okt. Botschafter von Hoesch hatte heute vormittag mit Ministerpräsident Poincaré die in Aussicht genommene Unterredung, die ¾ Stunden dauerte. In dieser Unterredung wurde der bereits mit Minister des Äußern Briand eingeleitete Meinungsaustausch über die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses für die Regelung der Reparationsfrage fortgesetzt.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani kam es in Civitavecchia zwischen einem auf Posten stehenden Zollsoldaten und vier Matrosen eines deutschen Dampfers, die angeblich betrunken gewesen sein sollen, zu einem Zusammenstoß, im Verlauf dessen der Soldat von der Feuerwaffe Gebrauch machte und einen Matrosen tötete.

Kleine Meldungen

Um zu verhindern, daß bei den Wahlen in Portorico am 6. November die Wähler zweimal stimmen, ordnete der Gouverneur folgende Maßnahmen an: Nachdem der Wähler seinen Wahlzettel in die Wahlurne gesteckt hat, wird ihm der Daumen mit einer unschädlichen chemischen Farbe bestrichen werden.

Das französische Kriegsgericht in Landau verhandelte gestern gegen zehn deutsche Staatsangehörige wegen verbotenen Waffentragens. Sie wurden zu 20 bis 125 RM. Geldstrafe und zu 4 bis 15 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Das Postflugzeug der Strecke Paris-Lyon-Marseille, das den Flugplatz Bron gestern früh 10,45 Uhr mit Bestimmung nach Nantes verlassen hatte, ist infolge Nebel ein Kilometer vor St. Vallier (Rhone) abgestürzt. Der Flugzeugführer wurde getötet, der Passagier verletzt.

Der tschechoslowakische Finanzminister Dr. Engliš hat gestern vormittag dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Schramek sein Rücktrittsgesuch übermittelt und bis zur formellen Erledigung des Rücktritts einen Urlaub angetreten.

Der am 24. Oktober gefällte Schiedsspruch für die Angestellten der Schwerindustrie in Polnisch-Oberschlesien, der eine 6½ %ige Gehaltserhöhung ab 1. September vorsah, ist nunmehr in vollem Umfange für verbindlich erklärt worden.

Das Geheimnis des Bettlers

Ein einträgliches Geschäft.

wtb. **Berlin**, 31. Okt. (Radio.) Vor dem Eingang zum Anhalter Bahnhof saß seit geraumer Zeit ein Mann in mittleren Jahren, der nur ein Bein hatte und zahlreiche Spenden von mitleidigen Vorübergehenden erhielt. Der Hausmeister eines Berliner Hospizes erkannte jetzt in dem Bettler einen Mann, der als schwerkriegsbeschädigter Lehrer im Hospiz vorübergehend gewohnt und einem Gast sämtliche Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen hatte. Als der Bettler verhaftet wurde, bat er, vorher den Waschraum des Bahnhofs aufsuchen zu dürfen. Wie der begleitende Kriminalbeamte feststellte, hielt der Bettler dort einen tadellosen Mantel und ein ebenso anständiges Oberhemd, einen Anzug, Lackschuhe und eine wertvolle Prothese versteckt, mit deren Hilfe er sich alsbald in einen einwandfreien Gentleman verwandelte. Der Erkennungsdienst stellte fest, daß der angebliche Bettler, der den Taschen seines Bettlerrockes zwei gehäufte Hände voll Groschen, Fünfpfennigstücke und verschiedene 50-Pfg.-Stücke entnahm, ein 34 Jahre alter aus Lübeck gebürtiger Max Stümmel ist, der in einem Hotel im Zentrum Wohnung genommen hatte, wo er für einen gutsituierten Kaufmann aus der Provinz galt, der mit Trinkgeldern nicht sparte.

Wasserrohrbruch in Berlin

Nächtliche Straßenüberschwemmung.

wtb. **Berlin**, 31. Okt. Das Hauptleitungsrohr der städtischen Wasserwerke ist heute nacht aus noch unbekannter Ursache in der Köpenicker Straße im Südosten Berlins unter dem Bürgersteig geplatzt. Gewaltige Wassermengen überschwemmten in kurzer Zeit mehrere Straßen. Trotz baldigen Eingreifens dauerte es recht lange, bis die Wassermengen abgelaufen waren. Der Verkehr mußte umgeleitet werden. Zwei Straßen wurden gesperrt. Die Arbeiten an der Untergrundbahn mußten wegen Überschwemmung der Baugrube eingestellt werden. Gegen 3,30 Uhr war das Wasser zum größten Teil zurückgetreten. Durch die Unterspülung sind erhebliche Schäden an den betroffene Straßen entstanden.

Verhaftung eines Hamburger kommunistischen Redakteurs. Die „Rote Fahne" meldet aus Hamburg, daß auf Anordnung des Reichsanwalts der verantwortliche Redakteur der „Hamburger Volkszeitung", Hubert Heesch, verhaftet wurde. Die Verhaftung erfolgte wegen der in der „Hamburger Volkszeitung" erschienenen Artikel zum 5. Jahrestage des Oktober-Aufstande und zum Hafenarbeiterstreik.

Eine Wachsfabrik niedergebrannt. — Zwei Arbeiter getötet.

In der zu den Riebeck'schen Montanwerken gehörigen Wachsfabrik in Völpke (Kreis Neuhaldensleben) brach gestern früh in einem Fabrikgebäude Feuer aus. Das Gebäude brannte trotz der Bemühungen der Wehren von Helmstedt, Schöningen und Eisleben vollständig nieder. Zwei Arbeiter kamen ums Leben. Die Leiche des einen konnte bereits geborgen werden.

Zwei Zuchthäusler entflohen.

Bei Beginn der Dämmerung kletterten die auf dem Anstaltshof der Strafanstalt Gollnow befindlichen Strafgefangenen Straff und Bosener in einem unbewachten Augenblick über die Anstaltsmauer und entkamen trotz sofortiger Verfolgung in den Wäldern der Umgegend. Es wurde ein Kommando der Schutzpolizei aus Stettin nach Gollnow beordert, das die Wälder bis Hammer (Kreis Kammin) vorläufig ergebnislos durchstreifte.

Zum Explosionsunglück in Schönebeck.

Der Chemiker Dr. Rössel aus Schönebeck, der bei der Explosion im Laboratorium der Aktiengesellschaft Lignose-Schönebeck schwer verwundet wurde, ist im Krankenhaus in Magdeburg gestorben.

Fünf Todesopfer eines Dampferzusammenstoßes.

Der britische Dampfer „Manspool" stieß in der Nähe von Lizard mit dem Dampfer „Horn" aus Riga zusammen und brachte ihn zum Sinken. Fünf Mann der Besatzung ertranken, während zehn Mann gerettet werden konnten.

Polens Kampf gegen ausländische Waren

Die Rolle des Finanzkontrolleurs Dewey.

Studentischer Bierulk.

In Polen ist der Kampf gegen ausländische Waren entbrannt. Man weiß, daß schon vor einiger Zeit Studenten in den Warschauer Straßen gegen den Kauf ausländischer Waren demonstrierten, wobei auch einige Geschäfte, die ausländische Waren im Schaufenster hatten, beschädigt wurden. Die Bewegung gegen ausländische Erzeugnisse ist aber nicht auf die Studentenschaft beschränkt geblieben, sie hat auch auf andere Kreise besonders auf die Erzeuger polnischer Waren, übergegriffen, und sie hat zweifellos dadurch einen gewissen Auftrieb erhalten, daß Herr Dewey, der Finanzkontrolleur der Amerikaner, den Polen seinerzeit bei dem Abschluß der großen Dollar-Anleihe in Kauf nehmen mußte, für diese Bemühungen Stellung genommen hat, und zwar in einem Schreiben an die polnische Jugend wie auch in einer Massenversammlung der Warschauer Technischen Hochschule, bei der Herr Dewey als Redner auftrat und den Kampf für die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit Polens mit dem politischen Freiheitskampf des polnischen Volkes in der Vergangenheit verglich. Diese Rolle des polnischen Finanzkontrolleurs ist immerhin insofern seltsam, als gerade das Heimatland des Herrn Dewey, nämlich die Vereinigten Staaten, derjenige Staat ist, der die für Polen ungünstigste Handelsbilanz aufzuweisen hat, da nämlich Amerika gar nichts von polnischen Ausfuhrwaren abnimmt, während es an der polnischen Einfuhr recht aktiv beteiligt ist. Über die akademischen Kreise greift die Bewegung gegen die ausländischen Waren bereits hinaus, da eine „Liga für die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit" sich bilden konnte. Das Programm dieser Organisation steht allerdings nicht den ausschließlichen Verbrauch von polnischen Waren vor, sondern es besteht vielmehr darin, daß die polnische Industrie so weit wie nur möglich gestärkt werden soll. Man will in diesen Kreisen den Boykott vor allem auf die ausländischen Luxuswaren beschränkt wissen, zumal man sich in den besonneneren Wirtschaftskreisen auch darüber nicht im unklaren ist, daß zahlreiche Waren im Auslande weit besser hergestellt werden als in Polen, ja, daß einige Warengattungen überhaupt nur im Auslande zu haben sind. Die Jugend läßt sich freilich durch solche Stimmen in ihrem Kampfe gegen die ausländischen Waren kaum beeinflussen, doch nimmt dieser Kampf neuerdings schon mehr die Form eines Bierulks an, wenn etwa die Studenten auf dem größten Platz Warschaus einige Wagen auffahren, wie es dieser Tage geschah, auf denen die Nachbildungen typischer ausländischer Waren in Riesenformat ausgestellt waren, so zum Beispiel ein schwedischer Gummischuh, eine Auswahl ausländischer Parfums, einige Muster ausländischer Sportartikel usw. Diese Modelle wurden dann feierlich unter eine Guillotine gelegt und hingerichtet. Sie wurden dann später durch die Stadt gefahren, wobei an dem Wagen Plakate angebracht wurden, die zum Kauf polnischer Waren, zum Beispiel Warschauer Gummischuhe, Bielitzer und Bialystoker Tuche aufforderten. Einige Geschäfte haben dieser Bewegung auch bereits Rechnung getragen und weisen in ihren Schaufenstern durch Plakate auf die Inlandswaren hin, was sie allerdings nicht hindert, ausländische Waren auch weiterhin zu verkaufen. Der Grund für die Boykottbewegung liegt vor allem in der ungünstigen Gestaltung der polnischen Handelsbilanz ,die bis einschließlich September mit 780 Millionen Zloty passiv war. Die polnische Regierung selbst bemüht sich allerdings, diese Passivität durch Förderung der Ausfuhr zu überwinden, so ist neuerdings eine Ausfuhrprämie für Glaswaren eingeführt worden, auch ist geplant, eine Exportbank zu gründen und eine Ausfuhrkredit-Versicherungsgesellschaft in das Leben zu rufen. Diese Wege dürften auch sehr viel zweckmäßiger sein als der Warenboykott, zumal man in Polen sehr bald die Erfahrung machen dürfte, daß es zwar unter Umständen möglich ist, die Einfuhr ausländischer Waren zu verhindern, daß man damit aber noch nicht die Waren in gleicher Güte erzeugen kann.

Schluß der Beweisaufnahme in Kyritz

wtb. Kyritz, 30. Okt. (Radio.) Im Kyritzer Aufruhrprozeß wurden heute die letzten Zeugen vernommen. Der Oberlandjäger Sommerfeld sagte aus, Herr von Jena habe wörtlich erklärt: „Wir marschieren jetzt zum Katasteramt, und wenn Schupo drin ist, dann hauen wir sie raus!"

Vorsitzender: „Andere Zeugen haben ausgesagt, nicht Herr von Jena, sondern Herr Staffehl habe davon gesprochen, die Schupo solle rausgehauen werden."

Zeuge: „Ich bin fest überzeugt, daß es Herr von Jena war."

Der Angeklagte von Jena erwidert darauf, eine solche Aeußerung würde in keinem logischen Zusammenhang mit seinem sonstigen Verhalten gestanden haben. Der Zeuge müsse sich daher irren.

Dann werden zwei Zeugen aus dem kleinen Orte Freienstein vernommen über die dort abgehaltene vorbereitende Versammlung. Beide bekunden, daß allerdings in der Versammlung auch davon gesprochen wurde, man solle Stöcke mitnehmen. Auch sei vielleicht gesagt worden, wenn Fensterscheiben kaputt gehen, könne keiner dafür. Sie bestreiten aber, daß auch Steine mitgebracht werden sollten. Als weiterer Zeuge wird

der Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Wulf

vernommen. Der Zeuge Leppin hatte behauptet, der Untersuchungsrichter habe ihm gesagt, er würde sich meineidig machen, wenn er etwas anderes aussage als der Wachtmeister Schelble. Einem Beamten würde mehr geglaubt. Wulf hält das für ganz ausgeschlossen, aber in diesem Falle könne er vielleicht den Zeugen darauf aufmerksam gemacht haben, daß ein Beamter eine andere Aussage gemacht habe, er solle deshalb vorsichtig sein. Ein solcher Hinweis sei vielleicht auch nötig gewesen, da er ein Landbundmitglied nicht von vornherein als unbefangenen Zeugen habe betrachten können.

Ein anderer Zeuge, Otto, hatte behauptet, Wulf habe etwas anderes in das Protokoll schreiben lassen, als der Zeuge ausgesagt habe. Auf die Beschwerde des Zeugen habe der Untersuchungsrichter erwidert: Das kommt so genau nicht darauf an. Amtsgerichtsrat Wulf bestreitet auch das.

Nach der Mittagspause wurden noch zwei Beamte des Finanzamts über den Bericht vernommen, den die Beamten für die Zeitschrift „Steuerwarte" geschrieben haben. Dabei sagte der Obersteuersekretär Müller aus, der Bericht, den der Steueramtmann Görn zunächst aufgestellt hatte, habe die Sache direkt auf den Kopf gestellt. Er habe nämlich behauptet, die Landbundführer hätten sich Mühe gegeben, die Demonstration ruhig verlaufen zu lassen. Die breite Masse sei an dem Verlauf schuldig gewesen.

„Wir persönlich", so erklärte Müller, „waren dagegen der Meinung, unsere Landwirte der Ost-Prignitz sind so ruhig und friedlich, sie müssen von ihren Führern erst in diese Stimmung versetzt worden sein. Deshalb habe ich persönlich die Unterschrift unter diesen Bericht verweigert."

Dann wurde noch der Bericht des Landbundorgans über die Demonstration verlesen. Der Angeklagte von Jena ließ dazu erklären, daß er die Verantwortung für diesen Bericht trage.

Die Beweisaufnahme wurde damit geschlossen. Die Plädoyers werden am Freitag beginnen.

Staat und Schrifttum

Soeben hat sich eine Notgemeinschaft der deutschen Kunst gebildet und damit auf private Initiative der Beteiligten übernommen, was eigentlich Sache des Staates wäre — auf jeden Fall mindestens ebenso sehr Sache des Staates wäre, wie die Unterstützung der Pferdezucht, für die ja alljährlich noch Hunderttausende flüssig gemacht werden. Sieht man ab von der sehr platonischen Anerkennung des dichtenden Künstlertums, das sich in der Errichtung einer Sektion für Dichtkunst bei der preußischen Akademie der Künste ausgesprochen hat, so beschränkt sich die Fürsorge des Staates für seine dichtenden Künstler auf die Verteilung von einigen Preisen, deren Höhe in lächerlichem Mißverhältnis zu dem Zweck stehen, dem sie dienen. Haben sich in den letzten beiden Jahren die Verhältnisse ein wenig gebessert, so daß der preußische Staat seine Pflichten der Dichtung gegenüber nicht mehr mit der grotesken Summe von 3000 Mark, wie noch 1926, ablöst, so kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß — besonders verglichen mit den Zuschüssen des Staates zu anderen Zweigen des heutigen Lebens — die Fürsorge für das Schrifttum vom Staat gröblich vernachlässigt wird.

Man erinnere sich nur des bedeutendsten und zugleich einzigen Literaturpreises des preußischen Staates, des Schiller-Preises, der 7000 Mark beträgt und der 1927 in drei Teilen den Dramatikern Burte, Unruh und Werfel zugeteilt wurde, deren jeder die ungeheuerliche Summe von 2333 Mark und 33 Pfennigen erhielt. Wäre damals nicht private Großzügigkeit mit der Summe von 10 000 Mark eingesprungen, so wären diese in Wahrheit bahnbrechenden und schöpferischen Gestalter neuer dichterischer Wahrheit in der Tat mit jenem Trinkgeld abgefunden worden. Gewiß ist der Staat in seiner mäzenatischen Betätigung durch mancherlei Faktoren gehemmt, allein die Tatsache, daß im Jahre 1928 der bildenden Kunst eine Stiftung von einer halben Million gemacht werden konnte, beweist, daß immer noch Mittel flüssig zu machen sind, wenn die entsprechenden Forderungen nachdrücklich und deutlich genug erhoben werden. Die Gemeinschaft der bildenden Künstler hat das zu tun verstanden. Sie besitzt außer ihrem Fond von einer halben Million, dessen Zinsen doch immerhin mancherlei Notlage lindern können, und der zudem noch durch häufige Stiftungen und Einzelpreise für bestimmte Schöpfungen ergänzt wird, sogar einen Sitz im Reichswirtschaftsrat, von wo aus mancherlei Ansprüche mit Erfolg geltend gemacht werden können.

Die dichtenden Künstler Deutschlands und Preußens besaßen bisher eine solche Organisation nicht und waren demzufolge machtlos und der Not, die ja eine traditionelle Begleiterscheinung des dichtenden Künstlertums ist, preisgegeben. Vielleicht, daß die neugeschaffene Notgemeinschaft ihre Pflicht in dieser Richtung erkennt und soweit es möglich ist, erfüllt. Auf jeden Fall darf sie sich nicht durch die notorische Stiefväterlichkeit des Staates davon abhalten lassen, von ihm zu fordern, daß er für den wichtigsten Zweig der Geisteskultur mindestens dasselbe tue, wie für die Zucht von Kaltblütern. 1927 wurde nach einer Pause von 12 Jahren Schillers Geburtstag zum erstenmal von der Republik durch die Verleihung des Schillerpreises gefeiert. Die „Feier" bestand in der Verteilung jener blamablen Sümmchen von 2333,33 Mark. In der Zeit bis zur nächsten Verteilung des Schiller-Preises kann genug getan werden, um diesen Tag, der von jeher in der deutschen Geistesgeschichte eines der markantesten Daten darstellt, zu einem wirklichen Fest des Geistes zu machen. Ist es schon unwürdig, daß auch in diesen Beziehungen der gute alte deutsche Partikularismus nicht zu beseitigen ist, daß Preußen und Bayern mit erbitterter Hartnäckigkeit auf ihren Reservaten bestehen, daß infolge Gemeinschaftsaktionen des Reichs nicht zu erzielen sind, so ist es trotzdem nicht zu rechtfertigen, daß der preußische Staat nicht einmal alljährlich für den ein oder anderen seiner ringenden Dichter eine Summe übrig hat, die ausreichen würde, die durch die widerwärtigsten Nöte gefesselten Schwingen sich entfalten zu lassen. Denn niemand, der die heutige Dichtung mit lebendiger Anteilnahme verfolgt, kann verkennen, daß es würdige und hoffnungsvolle Kräfte zu fördern gäbe, anders als im Jahre 1860, wo Franz Grillparzer die Berufung in das Preisrichterkollegium für die Verteilung des 1859 gestifteten Schiller-Preises ablehnte und daran den Wunsch knüpfte: „Möge die großherzige Absicht des Herrn Prinzregenten (nachmaligen Kaiser Wilhelm I.) nicht auf ähnliche Schwierigkeiten stoßen, wie die Preisausschreibungen in München und Wien, wo man das mindest Schlechte krönen mußte, weil es das annähernd Beste war!"

Das Lebenstempo und die Härte des Kampfes ums Dasein macht es heute unmöglich, in seeliger Losgelöstheit von allen praktischen Gesichtspunkten nur seinen dichterischen Träumen zu leben, wie es noch Männer wie Detlev v. Liliencron oder Peter Hille konnten. Die Kraft selbst der Besten und Hoffnungsvollsten wird zu einem großen Teil heute absorbiert von beruflicher Zwangsarbeit und so wird die Entstehung hervorragender dichterischer Werke Frage des glücklichen Zusammenspiels von Stimmung und materieller Möglichkeit, Frage des Zufalls. Das darf sie nicht bleiben, und wenn auch eine Notgemeinschaft für die Linderung des schlimmsten Elends wohltätig wirken kann, so bleibt es doch Aufgabe des Staates, seinen Dichtern durch die Verheißung von Möglichkeiten, die über die notdürftige Befreiung vom Elend der täglichen Not hinausgehen, durch die Gewährung also ansehnlicher Summen für Männer, die durch entsprechende Werke ihre Fähigkeiten erwiesen haben, die so selten gewordene Erscheinung des geistigen Schöpfertums aus innerer Berufung und unterdrückbarer Leidenschaft mindestens mit denselben Mitteln zu unterstützen, wie die Zucht leistungsfähiger Ackergäule.

Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt

In der in Sydney, Australien, erscheinenden illustrierten Zeitung „The Sydney Mail" vom 11. Januar 1928 befindet sich unter der Ueberschrift: An Australien dub abroad eine Abhandlung, die sich mit Detmold beschäftigt und ein begeistertes Bild von den Naturschönheiten Detmolds und seiner Umgebung entwirft. Der Artikel stammt aus der Feder von Miß Elsie Kerr, der in weiten Kreisen Detmolds bekannten Australierin, die in den Jahren 1925—1926 hier in Detmold weilte, Klavierstunden erteilte und in die englische Sprache einführte. Die große Zahl ihrer Detmolder Freunde und Verehrer gründete bei ihrem Fortgang den Club „Australia", um in diesem die durch Miß Kerr angeregten Studien fortzusetzen. Der Club hat leider keine lange Lebensdauer gehabt, da mit der Abreise Miß Kerrs das Interesse der Teilnehmer bald erlahmte. Das von ihr entworfene Bild Detmolds ist, wörtlich aus dem Englischen übersetzt, das folgende:

„Ungefähr vier Stunden von Hannover entfernt, in einem Tale ruhend, das von den Bergen des Teutoburger Waldes umgeben ist, liegt Detmold, eine reizende, kleine, alte Stadt, die einen mehr anheimelt als alle schöneren Großstädte Europas. Die Stadt meilenweit überschauend, liegt das Hermannsdenkmal, das auf dem Gipfel des höchsten Berges errichtet wurde, um die Niederlage des römischen Varus zu feiern. Die alten römischen Wälle sind noch dort, und im gegenwärtigen Augenblick werden in den Sommermonaten im Freilichttheater Stücke Shakespeares zur Unterhaltung und Belehrung der Bevölkerung aufgeführt. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß der Durchschnittsdeutsche Shakespeare besser kennt und versteht als die Engländer selber.

Wenn man längere Zeit in Deutschland geweilt hat, versteht man außerdem, wie es kommt, daß Deutschland die Heimat der Musik ist und bleiben wird. Werke der Natur und des Einflusses der Jahreszeiten. Für sie hat jedes kleine Blatt, jede Blume und jeder Vogel eine Botschaft. Für einen Australier ist es sehr schwer, sich vorzustellen, wie schön die Jahreszeiten sind. Was für eine Fröhlichkeit erfüllt nach den langen Wintertagen, von denen viele mehr als 23 Grad unter Null aufweisen, die Herzen der Menschen bei der ersten Ankündigung des Frühlings! Zuerst bedecken sich die mächtigen Buchen mit kleinen, grünen Knospen, die später zierlichem Spargelkraut ähneln, die von Tag zu Tag merklich dunkler werden. Dieses wunderbare Grün, mit dem Dunkel der Tannen vermischt, stellt ein Bild von unbeschreiblicher Schönheit dar.

Zu dieser Jahreszeit und mitten durch den Sommer hindurch geht jedermann hinaus in den Forst des Teutoburger Waldes, der eine Stunde von Detmold entfernt liegt. Männer, Frauen und Kinder, den Rucksack auf dem Rücken, singen lustig alte Volkslieder, wenn sie entlangmarschieren, bis sie zum Forsthause kommen, wo sie Kaffee trinken und all die schönen Sachen essen, die sie von Hause mitgebracht haben. Im Walde wimmelt es von Hirschen, Rehen und Wildschweinen.

Der Herbst mit seinen wunderbaren Färbungen — rot, braun, gelb — ist eine Zeit, die voller Traurigkeit ist, da, wenn die Blätter herabfallen und die Bäume kahl sind, man sich vor Augen hält, daß alles im Fluß ist und alle Schönheit vergeht. — Der Winter hat einen besonders eigenartigen Reiz, da dann der das alte, malerische Schloß umgebende Teich gefroren ist. Nach der Musik einer Kapelle tanzen hier dann die Leute und laufen Schlittschuh. Alle Schlitten werden, wenn Schnee gefallen ist, herausgebracht und auf die Gipfel der Berge gezogen, wo das Rodeln in vollem Schwung ist. Auf einem schönen Schneefeld erfreuen sich einige Waghalsige am Skilauf.

Detmold hat schöne Promenaden, an deren beiden Seiten große Kastanienbäume stehen, die 1760 gepflanzt wurden. Die Berlebecke, die voll von Forellen ist, mäandriert innerhalb und außerhalb der Stadt. Wenn man die ganze Welt durchreist hat, ist es nicht möglich, eine Stadt zu finden, die Detmold in der Schönheit ihrer natürlichen Umgebung mehr ähnelt als Camberra. Wenn man sich den reizvollen Lageplan dieser Zukunftsstadt durch den Kopf gehen läßt, so ist es sicher, daß bei ihrer Fertigstellung die Australier zu singen berechtigt sein werden: Camberra, eine wunderschöne Stadt!, wie jede Detmolderin jetzt singt: Detmold, eine wunderschöne Stadt!"

Camberra ist die vor einem Jahre unter der Anwesenheit des englischen Thronfolgers, des Prinzen von Wales, eingeweihte neue Bundeshauptstadt Australiens, die etwa 100 Kilometer von Sydney entfernt in den Australischen Alpen gelegen ist.

Dr. H. Stiefel.



Die Deutschen als Uebersetzer

Das gestrige Eingesandt über „Freiligrath als Uebersetzer" erinnert an eine klassische Stelle in den „Lebenserinnerungen" von Carl Schurz, Band II, Seite 11—12: „Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß, obgleich die deutsche Sprache steif und widerspenstig in ihrer Satzkonstruktion erscheint, die deutsche Literatur doch einen weit größeren Schatz von Uebersetzungen höchster Vortrefflichkeit aufzuweisen hat, als irgend eine andere, während, mit wenigen Ausnahmen, Uebersetzungen aus dem Deutschen, besonders Uebersetzungen deutscher Poesie in eine andere moderne Sprache äußerst mangelhaft sind. Es gibt kaum einen großen Dichter in irgend einer Literatur wie z. B. Homer, Hafis, Virgil, Dante, Cervantes, Shakespeare, Molière, Victor Hugo, Tolstoi — der nicht im Deutschen eine dem Original würdige und in manchen Fällen eine erstaunlich getreue und schöne Uebersetzung und Nachbildung gefunden hätte. Nichts, was in irgend einer anderen Sprache erschienen ist, kann im entferntesten verglichen werden mit der Uebersetzung der Homerschen Ilias und Odyssee von Johann Heinrich Voß, und viele deutsche Uebersetzungen der Shakespeareschen Dramen, die zuerst aller Kunst des Uebersetzers Trotz zu bieten schienen, gehören schon längst zu den Wundern der Literatur. Andererseits sind fast immer die Uebertragungen der Meisterwerke deutscher Dichtung in fremde Sprachen mehr oder weniger jämmerlich mißglückt. Unter den Ausnahmen möchte ich in erster Reihe Bayard Taylors Uebersetzung von Goethes Faust und Frau Frances Hellmans Uebersetzung des kleinen Kinkelschen Epos Tanagra nennen, welches die vollkommenste Uebertragung fremder Poesie ins Englische ist, die ich kenne. Diese Ausnahmen sind durch ihre Seltenheit um so auffallender.

Der außerordentliche Reichtum der deutschen Literatur an ausgezeichneten Uebersetzungen, denn diese Uebersetzungen können doch wohl als ein Teil der deutschen Literatur betrachtet werden, gibt dem Studium der deutschen Sprache einen besonderen Wert für jeden, der sich eine vielseitige Bildung anzueignen wünscht. Die deutsche Literatur ist nicht nur unendlich reich an eigenen Werken auf allen Gebieten geistiger Schöpfung, welche in Anbetracht der mangelhaften Uebersetzungen nur völlig in der Originalsprache genossen werden können, sondern durch ihre vortrefflichen Uebersetzungen ist sie eine vollständige Schatzkammer aller Literatur der Welt und aller Zeiten geworden."

Carl Schurz, dessen Wiege in Liblar bei Köln gestanden hat, ist auch ein Amerikafahrer gewesen, wie ungezählte Deutsche vor und nach ihm, aber unter diesen ein seltener Mann. Im vierten Jahre nach der 48er Revolution trug den jungen Lebensstürmer, all' sein Hab und Gut mit sich führend, ein englisches Segelschiff in die neue Welt, wo er zum Staatsmann reifte und auf die mannigfachste Weise gewirkt hat. 1906 ist er in New York gestorben. Seine Seele ist ins Land seiner Bauernväter heimgekehrt: unwillkürlich floß dem Gealterten bei der Aufzeichnung seiner Jugenderinnerungen die Muttersprache in die Feder, während die Kapitel, die sein Hochkommen und seine Mittagshöhe abschildern, dank der Uebersetzungskunst von Agathe Schurz und Mary Nolte aus Bremen dem deutschen Schriftum gewonnen worden sind. Welch' ein Vermächtnis, wenn einem Menschen, der ein bedeutendes Leben gelebt hat, noch die letzte Leistung glückt, mit der Beeindruckungskraft eines meisterlichen Schriftstellers davon zu zeugen, wer er war!

1906, 1907, 1912 sind die drei Bände bei Georg Reimer, Berlin, erschienen

Detmolder Lesern dürften die Zeilen auf S. 114, Bd. I, in die Augen stechen, die Friedrich Althaus Erwähnung tun. „Am Anfang des Wintersemesters 1847/48 hatte ich einen jungen Studenten aus Detmold kennen lernen, der zwar nicht in die Frankonia eingetreten war, aber sich doch als „Mitkneipant" zu der Verbindung hielt. Mehr als irgend ein anderer Mensch einer Bekanntschaft entsprach er der Vorstellung, die man sich von einem idealen deutschen Jüngling macht. Er war eine durchaus reine und edle Natur und dazu reich mit geistigen Gaben ausgerüstet. Da wir so ziemlich dieselben Studien verfolgten, so fanden wir uns leicht. Wir wurden eng miteinander befreundet, und diese Freundschaft ist lange über die Universität hinaus gleich warm geblieben. Ihm vertraute ich mein Huttengeheimnis an, und er ermutigte mich, meinen Plan auszuführen. Glücklich waren die Stunden, wenn ich ihm vorlas, was ich geschrieben und er mir darüber sein gewöhnlich viel zu günstiges Urteil gab. So verging der größte Teil des Winters in angeregten, genußreichen und auch ersprießlichen Bestrebungen. Da kam plötzlich ein gewaltiger Schicksalssturm, der mich wie so viele andere mit unwiderstehlicher Macht aus allen vorausgeplanten Bahnen riß." (S. 115.) —

Um zum Ausgangspunkt zurückzukehren, wer erkennte nicht in dem von Schurz gekennzeichneten Verhältnis von Original- und Uebersetzungsliteratur ein Stück der deutschen Tragik?

Fritsch.

Schach dem Tyrannen.

Zu den Zeiten der Schreckensherrschaft kam Robespierre regelmäßig in das Café de la Regence, um Schach zu spielen. Er hatte jedesmal Mühe, einen Gegner zu finden, denn jeder vermied ängstlich eine Berührung mit dem Blutmenschen. War eine Partie mit ihm nicht zu umgehen, so bemühten sich auch die besten Spieler, zu verlieren.

Eines Tages, als Robespierre wieder einmal anwesend war, betrat ein hübscher, junger Mann das Café, setzte sich an den Tisch Robespierres und bot ihm eine Partie an. Der Fremde gewann und gewann auch die Revanchepartie, die Robespierre verlangte.

„Ausgezeichnet!" sagte Robespierre, der sich die Nägel blutig gebissen hatte. „Um was haben wir eigentlich gespielt?"

„Um den Kopf eines Mannes, Bürger. Ich habe gewonnen, also geben Sie ihn mir. Aber, bitte, schnell, denn sonst schlägt ihn morgen der Henker ab." Damit zeigte der Fremde einen genau ausgefertigten Freilassungsbefehl für den jungen Grafen R., der in der Conciergerie gefangen war. Es fehlte nur die Unterschrift. Robespierre gab sie nach einigem Zögern.

„Und wer bist du, Bürger?" fragte er.

„Sagen Sie Bürgerin; Sie haben nicht bemerkt, daß ich eine Frau bin, nämlich die Braut des Grafen. Dank und auf Wiedersehen!"

Deutschtum im Ausland

Unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter des Hauptvorstandes der Landesverbände und verschiedener Grenz- und Auslandsgebiete fand in Kassel die Tagung des Hauptausschusses des VDA. statt. Oberpräsident Dr. Schwander führte bei seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, der VDA. sei das Gewissen im deutschen Volke, das die Volksgemeinschaft aller Deutschen in der Welt anstrebe. Mit neuen Kräften müsse sich das deutsche Volk in der großen Menschheitsbewegung zur Erringung der nationalen Minderheitenrechte eingliedern. Besonders die Presse möge bis zur Verwirklichung dieses Zieles dem VDA. helfen. Dr. Schwander forderte die Mitarbeit an der neuen Volksgesinnung im neuen Staate auf und schloß mit einem Hoch auf die deutsche Republik.

Die Hauptausschußsitzung selbst begann unter Leitung des Vorsitzenden Freiherrn von den Bussche-Haddenhausen mit Berichten über die neupolnischen Gebiete und Eupen-Malmedy. Oberbürgermeister Dr. Lukaschek-Hindenburg gab ein äußerst interessantes, den Ernst der Lage kennzeichnendes Bild der Entwicklung in Oberschlesien jenseits und diesseits der Grenze. Ueber die Verhältnisse in den westpolnischen Gebieten wurde ebenfalls ein eingehender Bericht erstattet. Als Damoklesschwert, so wurde betont, hänge seit Schaffung der Unabsetzbarkeit der Richter durch Pilsudski die völlige Rechtlosigkeit und Willkür über den Deutschen. Immer unhaltbarer gestalteten sich die Verhältnisse im Schulwesen. 80 v. H. der deutschen Kinder in Posen, 46 v. H. in Pommerellen, hätten keinen deutschen Unterricht. Senator Strunk-Danzig ergänzte die Ausführungen und wies auf die Bedrohung der Wirtschaftsstellung Danzigs hin. Trotzdem könne das Problem keine kulturwerbende Kraft enthalten. Dr. Rohrbach überbrachte die Grüße der Deutschen Akademie München. Er griff in die anregende Aussprache ein, an der sich auch Vertreter anderer Auslandsgebiete beteiligten.

Der geschäftsführende Vorsitzende Admiral a. D. Seebohm erstattete den Geschäftsbericht.

Jugendnot

„Jugendnot und Erziehungsfragen in den kinderreichen Familien", so lauteten die Themen zweier Tagungen der Kinderreichen Rheinlands und Westfalens, die im Oktober gleichzeitig in Trier und Lüdenscheid stattfanden. Jugendnot kennt auch das Einkind, sie entspringt der Einsamkeit unter den Erwachsenen und der zu frühen „Aufklärung" über deren Lebens- und Weltanschauung. Anders beim Kind im Geschwisterkreise. Zur glücklichen Kindheit geboren, genießt es heute oft nicht einmal eine geordnete Häuslichkeit. Zahllose kinderreiche Familien hausen in Notquartieren oder unzulänglichen Wohnungen, und ihre Zahl nimmt noch ständig zu, denn die Räumungsurteile „erfassen" ja vor allem diese Familien. Der Kinderreiche aber, der einmal seine Wohnung verlor, findet keine wieder. Wo soll da in dem jungen Menschen die Liebe zum Heim, wo in den Mädchen die Freude an der Hausarbeit, die Sehnsucht nach eigener Häuslichkeit erwachen? Was das Einkind an Einsamkeit zu viel hat, das haben diese armen Kinder zu wenig. Tagsüber bei der Arbeit, abends in den engen „Wohnungen" zusammengepfercht, nachts mit den Geschwistern das Bett teilend, keine Stunde der Sammlung für sich, die in der Entwicklungszeit doch so notwendig wäre. Die Befreiung aus solcher Enge, aus solcher Not, die alle 24 Stunden des Tages zu verschlingen droht, sucht die Jugend im Vergnügen. Kino, Tanz, Liebschaften vergolden das Leben für Augenblicke, werfen ihr falsches Licht zwischen die Schatten des Alltags. Aber sie ziehen den Menschen herunter und kosten oft mehr Geld, als man verdient. Da geht nun der Weg weiter abwärts und hinter Fürsorgeerziehungs- und Gefängnismauern soll wieder gutgemacht werden, was unverschuldete Wohnungs- und Wirtschaftsnot an dem jungen Geschlecht versündigt haben. Wenn auch die Jugendpflege heute mit Aufopferung und nicht ohne Erfolg versucht, diesen Übeln zu steuern, so liegt doch die Lösung dieser Probleme nirgends anders als im Wiederaufbau der langsam dahinsiechenden deutschen Familie, die, wohnungs- und arbeitslos, die Kraft zur Gesundung nicht mehr findet. Ein anderer Teil der Jugendnot liegt in der Berufswahl. Rechte Berufswahl ist die Krone rechter Erziehung. Aber man erkennt doch die Schwierigkeiten, die einmal in der Wahl selbst liegen — soll es doch nach einer Zusammenstellung 15 000 Berufe geben! — und andererseits in der wirtschaftlichen Möglichkeit, einen bestimmten Beruf auch zu ergreifen. Der vielbesprochene, in den kommenden Jahren auftretende Nachwuchsmangel muß Staat und Wirtschaft veranlassen, aus dem vorhandenen Material das Höchste herauszuholen durch erhöhte Berufsberatung und Berufsfürsorge. Diese muß gerade wieder den kinderreichen Familien zugute kommen, denn hier sind die Nöte der Berufswahl besonders groß! Dr. Bgn.

Der Archäologe.

Professor Delage, dem alten Direktor der Pariser Akademie des insriptions, wurde eines Tages ein verwittertes Gefäß mit den eben noch erkennbaren Buchstaben M.J.D.D. vorgelegt. Der Gelehrte untersuchte den Topf sorgfältig und kam schließlich zu dem Ergebnis, daß es sich um ein römisches Gefäß handeln müsse, wie schon die Inschrift beweise, die folgendermaßen zu deuten sei: Magno Jovi Deorum Deo. Das Gelächter war groß, als ein neidischer Kollege dem greisen Gelehrten nachwies, daß es sich um einen alten Senftopf handle und daß seine Inschrift die Abkürzung der Worte „Moutarde Jaune de Dijon" sei.

Aus Paul Kellers Zeitschrift „Die Bergstadt".

Lippisches Landestheater

Der Richter von Zalamea.

Vieles im altspanischen Drama ist veraltet. Die Überspitzung des Ehrbegriffs zu einer leeren Form, die die religiöse Weihe als Fetisch bekommt; die Vergöttlichung des absoluten Königtums, vor dessen Glanz Recht und Unrecht zu leeren Schemen erbleichen; die mystische Andacht zum Kreuze, die, in Verbindung mit dem abergläubischen Heiligenkultus, die Umkehr des Christentums zu heidnischen Vorstellungen bedeutet; die starre, unüberbrückbare Scheidung der Stände, die die Nation in Nationen spaltet; — alles einst ethische Mächte und nirgends schroffer herausgebildet, wie im Spanien der Habsburger; — keine Genialität der Lope, der Calderon, der Tirso kann sie mehr unserem Empfinden nahe bringen. Ganze Hekatomben von Stücken, die aus der Feder jener unerhört fruchtbaren Genien flossen, sind, trotz alles artistischen Glanzes, in dem sie funkeln, der Zeit zum Opfer gefallen, — in ihrem eigenen Heimatlande nicht minder als anderwärts in Europa.

Der Richter von Zalamea gehört nicht dazu. Er hat die Zeit überdauert, und wird noch manches Jahrhundert überdauern. Zwar ist auch bei ihm mächtig viel von der „Ehre" die Rede, aber die Ehre, die hier gemeint ist, beruht in keinem Punkte auf Konvention, sondern auf Grundgefühlen des menschlichen Herzens. Ist es doch schon ungeheuerlich im altspanischen, wunderbar im menschlichen Sinne, daß hier die felsenharten Vertreter der Ehre Bauern sind, die nach damaligem Sittencodex an dem nationalen Gute der „Ehre" überhaupt keinen Anteil hatten.

Auch in diesem Stücke erscheint zum Schlusse der König, nicht als der historische Philipp II., überhaupt nicht als ein persönlich bestimmter Throninhaber, sondern als die irdische Verkörperung der allwaltenden göttlichen Gerechtigkeit, wie noch, ein Menschenalter später, am Schlusse von Molières Tartuffe; aber er begeht eine unerwartete, — stellt man sich auf den Standpunkt der Zeit, die in der ständischen Gliederung der Menschheit ein Sakrament sah, so muß man sagen: eine revolutionäre Tat: er sanktioniert das Richteramt des Bauern über den Edelmann.

Vom historischen Standpunkt angesehen, ist dieser Richter von Zalamea ein Wunder. Er nimmt jenes, Geschichte machende Freiheitspathos voraus, das nach ihm erst wieder hundert Jahre später witzig in Beaumarchais Figaro, und abermals ein Menschenalter später weihevoll in Schillers Wilhelm Tell die Gewitterschwüle der Luft mit Blitz und Donner reinigte.

Artistisch und ethisch gehört das Stück zu den Edelsteinen der menschlichen Dichtung. Seine Sprache ist biegsam und blitzend, wie nur die der vollendetsten Werke der großen Kastilier, und sie ist markig, wie die Shakespeares. Und seine Menschen sind alle ohne Ausnahme vollsaftige Gestalten, jeder ein Musterexemplar seiner Gattung. Und über diesen Menschen, ganzen Kerlen, die sowohl für ihre „Ehre", wie auch für ein bloßes Abenteuer immer ihre ganze Persönlichkeit einsetzen, schwebt über der lauernden Tragik ein unverwüstlicher Humor, der Humor des unzerstörbaren Selbstgefühls. Grimmig ist sein Lachen, aber auch ironisch. Wenn der Richter grimmig auflacht (unser Herr Harzheim lachte nicht), sowie der Edelmann Respekt von ihm heischt und er ihm antwortet, er werde ihn „mit Respekt" hängen, so tönt dieses Lachen wie aus der Tiefe eines grollenden Vulkans herauf. Aber Calderon scheute sich auch so wenig, neben die grimme Tragik die ritterliche Burleske zu setzen, daß er einen Zwillingsbruder des Don Quixote mit seinem Sancho Pansa mitten in die Handlung setzte. (In der gestrigen Aufführung haben wir sie nicht gesehen, sie waren gestrichen, vielleicht auch schon in dem vorliegenden Regiebuch nicht mehr vorhanden.) Jeder ist hier ein Charakter; auch der Verführer, dieser Don Alvaro, dem der Bauernrichter den Strang um den Hals legt: ein edler Hengst in seiner Brunst. Und der podagristische General mit seinem Fluchen und seiner sackerlotischen Ehrenhaftigkeit ist wie aus einer Shakespearischen Historie gesprungen.

Der vollsaftigste aller Gottessöhne aber ist der Richter selber, ein Mann, ein Bauer, auf seiner Scholle wurzelnd, wie der Koloß von Rhodos, voll aller seelischen und physischen Kraft, voll Selbstbewußtsein und Selbstbescheidung, ein Mann, im Wollen und Vollbringen immer im Gleichgewicht, immer in der Vollwesenheit. Wenn dieser Mann vor dem Verführer in die Knie sinkt und ihm all sein Hab und Gut und sich selbst und seinen Sohn als Sklaven anbietet, falls jener der Tochter die Ehre wieder gibt, so muß das so erschütternd wirken, wie wenn ein Berghaupt zu Tale donnert.

Wo findet man den Schauspieler, der das glaublich machen kann? Ich hab' einen gesehen. Baumeister hieß er. Es gibt ihrer wenige. Unser Erich Harzheim gab sich alle Mühe, es war ein Anblick, dieses Mühen, der Respekt heischte. Aber für diese Aufgabe fehlt ihm das Format, fehlt ihm der mächtige Atem. Und das führt zur leidigen Feststellung: das Stück ist ungeheuer schwer zu spielen. Man stelle sich vor: Da müht sich eine Darstellerschar, Woche für Woche, Monat für Monat, moderne Stücke zu lernen, zu spielen, die nichts geben als gesellschaftliche Beziehungen, also Oberfläche, wo man plaudert, parliert, redet, — redet um Dinge, die heute wichtig, morgen vergessen sind. Und auf einmal sollen sie Urmenschen verkörpern, zeitlos, bewegt von gewaltigen Leidenschaften und titanischem Willen, soll nicht mehr geplaudert, nicht mehr parliert, nicht mehr geredet, sondern aufgewühlte Seelen verkündet werden. Das geht nicht von heut und morgen. So etwas zu verlangen wäre ungerecht.

Dazu kommt die Schwierigkeit der Form. Haben Verse ohnehin ihr eigenes Sprechgesetz, das nicht nur — gekannt, sondern auch gekonnt werden muß, so haben die spanischen gereimten Trochäen noch ihr besonderes Gesetz. Tue ich unseren braven Künstlern Unrecht, wenn ich sage, daß sie es nicht nur nicht können, sondern auch nicht kennen?

Aber es freut mich, von einer Erscheinung sagen zu können, daß sie in den calderonischen Rahmen paßte. Das war Hugo Klafft als podagristischer General. Das war der positive Pol. Der äußerste negative war das kindliche Arrangement der Entführungsszene. Doch wie dem auch sei, — in diesem Fall mache ich mir gern das properzische „in magnis et voluisse sat est" — in großen Dingen genügt schon das Wollen — zu eigen. Otto Gilbert.

Lipper Land

Bemerkung

Vom Volksverlangen zum Volksentscheid.

Unter der Ueberschrift „Vom Volksverlangen zum Volksentscheid" nimmt der Führer und Betreiber des Volksbegehrens über das Tierzuchtgesetz, Herr Brand-Bentrup, in der „Lipp. Tageszeitung" in einem längeren Artikel Stellung zu der Ablehnung des Gesetzentwurfes durch den Landtag. Er schreibt zum Schluß seines Artikels:

„Die Bedenken, die auf Seiten der Kürzwanggegner — nicht Tierzuchtgegner — den Milderungsvorschlägen auch in der jetzt gemachten Form mit Rücksicht auf die gemachten trüben Erfahrungen entgegengebracht werden, sind unverändert derart, daß der Volksentscheid als letztes Mittel benutzt werden muß. Gleichwohl aber sollen die erneut angebotenen Verhandlungsmöglichkeiten nicht versäumt werden, wobei aber die Aussichten auf eine Einigung um so geringer einzuschätzen sind, als sich die Gegenseite nicht von überkommenen Zwangsvorstellungen frei zu machen im Stande sehen würde. Neben einem Verzicht auf den Nachweis der Herdbuchabstammung müßte ein weitgehendstes Entgegenkommen für den kleinen Gebrauchszüchter gefordert werden, der seine Tiere nur zur Ausnutzung der Laktationsperiode bedecken läßt, wobei der Nachwuchs restlos dem Schlachtmesser verfällt. Neben Festsetzung der Höchstgrenze der Deckgelder würde die Kardinalforderung danach gehen, einer Politik der persönlichen Willkür auf Seiten der mit der Ausführung und Ueberwachung der betreffenden Bestimmungen betrauten Personen jegliche gesetzliche Handhabe zu nehmen.

Anknüpfend an diese letzte Forderung möchte ich abschließend bemerken, daß nicht in erster Linie die gesetzlichen Bestimmungen, sondern Ausführung und Handhabung derselben die Erbitterung im Lande gezeitigt haben. Wenn so oft auf Preußen hingewiesen und bedeutet wird, was dort möglich sei, müsse es auch bei uns möglich sein, so muß gesagt werden, daß, ganz abgesehen von meist andersartigen Besitzverhältnissen, dort eine außerordentliche Toleranz bezüglich der Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen beobachtet wird. Mir ist aus meiner Praxis in Sachsen, Brandenburg und Pommern kein Fall einer positiven Bestrafung bewußt, wie ja auch die Bestimmungen selbst kaum Härten enthalten. Die in Lippe zu beobachtende rigorose Taktik würde dort einen nicht minderen Ansturm wie bei uns entfesseln, wie andererseits bei einem verständigen Vorgehen bei uns selbst die überspannten, unsinnigen Zwangsparagraphen des Gesetzes vielleicht hätten geduldet werden können.

So aber sieht sich die lippische Viehhalterschaft genötigt, im Kampf um die Freiheit ihrer Wirtschaftsführung die letzten Reserven anzuspannen. Sie selbst ist sich einig. Ein Dutzend Außenseiter zählt nicht. Er wird vor allen Dingen darauf ankommen, ob die Stadtbewohner diesen Kampf begreifen werden und uns zu unserm Recht verhelfen. Die Gegenseite wird nur siegen, wenn sie sich nicht zum Kampfe stellt.

Was aber werden möge: im Landvolk wächst eine Jugend heran, die das Erbe ihrer Väter mit dem Verzicht auf Lebensgenuß bezahlt; die sich aber das Letzte, die Freiheit, nicht nehmen lassen wird."

Aus den vorstehenden Zeilen des Herrn Brand ist zu ersehen, daß nur geringe Aussicht dafür besteht, daß man sich dahin einigt, daß eine Milderung des Tierzuchtgesetzes in seinen wesentlichen Punkten genügen würde. Die Betreiber des Volksbegehrens wollen die Entscheidung durch den Volksentscheid, dessen Erfolg man abwarten muß.

Heilstätte für Rheumakranke in Bad Salzuflen

Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Reg.-Rat Hagemann aus Osnabrück tagte am 27. Okt. 1928 der neue Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Hannover. Der Vorsitzende des Vorstandes, Dr. Frommhold, wies auf den großen Anteil der Rheuma- und Gelenkerkrankungen an der Gesamtinvalidität und den Heilverfahren der sozialen Versicherungsträger hin. Fast 10 Prozent aller Invaliditätsfälle seien auf Rheuma und Gelenkerkrankungen zurückzuführen. Diese Zahl stimme überein mit der für die gesamte soziale Rentenversicherung errechneten Ziffer. Die Heilverfahren würden zur Zeit in den verschiedensten Bädern durchgeführt, wo die Kranken in Privatpensionen untergebracht seien und die Heilmittel der Badeverwaltung in Anspruch nähmen. Diese Heilverfahren leiden unter zwei Mängel: Einmal ist die Durchführung der therapeutischen Maßnahmen nicht so intensiv möglich, wie es wünschenswert ist, zum andern wird der Erfolg des Heilverfahrens dadurch gefährdet, daß sich die Kranken besonders bei ungünstiger Jahreszeit, auf dem Wege von den Bädern nach ihren Wohnungen erkälten. Es ist deshalb notwendig, eine eigene Heilstätte für nichtinfektiöse Krankheiten, insonderheit Gelenkerkrankungen und Rheuma, zu errichten, wie sie die Landesversicherungsanstalten der Rheinprovinz in Aachen und des Landes Sachsen in Gottleuba bereits betreiben. Als geeignetster Ort für eine derartige Heilstätte im Arbeitsgebiete der Landesversicherungsanstalt Hannover wurde vom 1. Vertrauensarzt Dr. Osterwald Salzuflen vorgeschlagen. Der Landesversicherungsanstalt Hannover ist es gelungen, sich in der Nähe der wärmsten Quelle von Salzuflen ein geeignetes Grundstück zu sichern. Die Landesversicherungsanstalt Hannover hat im Durchschnitt der letzten Jahre 2500 Heilverfahren durchgeführt, deren Behandlung für Salzuflen in Betracht kommen. Es ist deshalb notwendig, mindestens 300 Betten in der neuen Heilstätte aufzustellen. Die Kosten des Baues der Heilstätte werden sich auf etwa 3 Millionen Reichsmark belaufen, die sich auf mehrere Jahre verteilen werden. Die Betriebskosten werden so sein, daß die Kosten der Heilverfahren unter Berechnung der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals nicht höher werden als bisher, aber eine erheblich günstigere Aussicht für die Heilverfahren eröffnet wird.

Der Ausschuß beschloß den Ankauf des vorgeschlagenen Grundstückes in der Größe von 11 ha, seine grundsätzliche Zustimmung zu dem Projekt der Errichtung einer Heilstätte für nichtinfektiöse Kranke und den Auftrag an den Vorstand zur weiteren Bearbeitung dieses Projekts. Die Möglichkeit, ähnliche Einrichtungen in Münder a. Deister zu treffen, soll erörtert werden durch Herbeiziehung eines geologischen Gutachtens über die Möglichkeit der Quellenbohrung.

Für die Heilstätten Andreasheim und Schwarzenbach wurden Einzelbeträge bewilligt.

Falsch verbunden

Wichtig für Fernsprechteilnehmer.

Nicht nur im Fernsprech-Handbetrieb, sondern auch im Selbstanschlußbetrieb kommt es zuweilen vor, daß eine Gesprächsverbindung vorzeitig getrennt wird. Das Verschulden liegt im allgemeinen bei den Teilnehmern, indem eine Apparatgabel oder Nummerscheibe berührt oder bei einer Hauptstelle die Verbindung mit einer Nebenstelle versehentlich gelockert oder gelöst wird. Vielfach machen die Teilnehmer dann den Fehler, daß sie beide den Hörer am Ohr behalten und warten. Eine einmal unterbrochene Selbstanschlußverbindung kann aber nur durch erneutes Wählen wiederhergestellt werden, und zwar darf nur einer der beiden Teilnehmer wählen. Ist die Verbindung vorzeitig getrennt, dann müssen zunächst beide Teilnehmer den Hörer auflegen, dann nimmt zweckmäßig der Anrufende den Hörer wieder ab und wählt die Verbindung von neuem. Der Angerufene aber läßt den Hörer aufliegen, bis der Ruf erneut eingeht. Wenn der Angerufene den Hörer nicht auflegt oder vorzeitig wieder abnimmt, macht er seine Sprechstelle „besetzt" und kann nicht angerufen werden. Beide Teilnehmer können sich auch nicht gleichzeitig gegenseitig anrufen, weil durch das Abnehmen der Hörer dann beide Sprechstellen besetzt erscheinen. Es kommt auch vor, daß ein Teilnehmer den Hörer auflegt, weil er das Gespräch für beendet hält oder weil eine falsche Verbindung zustande gekommen ist. In diesem Falle muß auch der andere Teilnehmer sofort den Hörer auflegen; will er die Verbindung nochmals haben, dann muß er sie nach Wiederabnahme des Hörers erneut wählen. Es wird leider außerdem viel zu wenig beachtet, daß im Selbstanschlußbetriebe mit der Wahl niemals begonnen werden darf, ehe das Amtszeichen (hoher Summerton kurz — lang) gehört ist. Vergleichsweise konnte auch im Handamtsbetriebe niemand die von ihm gewünschte Nummer nennen, ehe das Amt sich gemeldet hatte. Man gönne sich also — das geht besonders die Vielbeschäftigten an — auch im Selbstanschlußbetriebe stets die Zeit, zuerst den Hörer ans Ohr zu legen und das Amtszeichen festzustellen, ehe man überhaupt die Wählscheibe berührt. Die genaue Beachtung dieser Hinweise kann den Teilnehmern manchen Aerger und Zeitverlust ersparen.

Der Rundfunkhörer klagt

Mit der stärkeren Verwendung von elektrischen Apparaten im Haushalt und in gewerblichen Unternehmungen machen sich häufig Störungen im Empfang der Rundfunkübertragungen bemerkbar. Besonders Staubsauger, Elektrowärme-Apparate, Hochfrequenz-Heilgeräte haben bei ihrem Betrieb lokale Störungen durch starke elektromagnetische Kraftfelder hervorgerufen, die in ihrer Umgebung unvermeidlich auftreten. Diese elektromagnetische Kraftfelder breiten sich ebenso wie die Radiowellen aus und haben, je nach ihrer Art und Intensität, eine Reichweite von einigen Metern bis zu mehreren Kilometern. Will man also das Auftreten solcher Störungen tatsächlich unterbinden, muß man die Entwicklung dieser magnetischen Kraftzentren verhindern. Zu diesem Zweck ist ein kleines Störungsbefreiungselement konstruiert worden, das den treffenden Namen „Silentium" gefunden hat. Es besteht entsprechend seiner Aufgabe vorwiegend aus Drosseln und Kondensatoren. Es ist an dem störenden Apparat anzubringen und leitet dort die ausstrahlenden Energien, die in einer Siebkette aufgefangen werden, direkt zur Erde ab, ehe sie eine Fernwirkung ausüben können. Es sind inzwischen, auch von amtlicher Seite der Oberpostdirektion, mit diesem „Silentium" viele Versuche durchgeführt worden, die immer zum besten Erfolg geführt haben. Sogar bei stärkeren Störern hat sich eine evtl. Anhäufung der Patronen durchaus bewährt. Man kann künftig ohne Sorge um seinen Radioempfang neben dem Radioapparat einen Motor, z. B. für die Nähmaschine, laufen lassen, wenn man nur in der gleichen Steckdose, an die der Motor angeschlossen ist, auch die Befreiungspatrone anbringt. Der neue Apparat, der sich durch seinen bequemen Betrieb und seine Einfachheit im Gebrauch auszeichnet, wird sicher bei den Funkfreunden viel Anklang finden. Er schützt vor vielen Störungen, wenn auch damit noch lange nicht alle Quellen des Mißbehagens beim Radioempfang, wie z. B. das meist „wunderbare" Rückkopplungsfreikonzert, beseitigt sind. Hoffentlich wird auch gegen sie bald ein hinreichender Schutz gefunden.

— **Neuerungen im Postverkehr.** Ab 1. November treten im Postverkehr folgende Neuerungen in Kraft, die von allgemeinem Interesse sind: Bei Nachnahmekarten, auch für Nachnahmepakete, kann künftig vom Empfänger eine Einsichtnahme verlangt werden. Bei dringenden Paketen soll neben der farbigen Durchkreuzung der Anschrift der Vermerk „Durch Eilboten" angebracht werden. Die Bezahlung kann dem Empfänger überlassen werden, übernimmt sie aber der Absender, so ist der Zusatz „Bote bezahlt" erforderlich. Die Wertgrenze für unversiegelte Wertpakete, bisher nur bis 100 RM., ist auf 300 RM. heraufgesetzt. Bei der ständigen Abholung von Paketen vom Postamt wird eine Abholgebühr von 10 Pfg. in Abzug gebracht. Da diese Ermäßigung aber nur bei der dauernden Selbstabholung in Anrechnung kommt, geschieht sie auf Grund eines Paketausgabebuches durch Postschecküberweisung. Die letzte Neuerung wird evtl. für Firmen mit starkem Paketverkehr eine nicht unbeträchtliche Ersparnis bedeuten, die vom Handel sicher recht begrüßt werden wird.

— **Meisterprüfungen.** Vor der Meisterprüfungskommission im Friseurgewerbe bestanden die Meisterprüfung Herr Ferdinand Kiesewetter-Schötmar und Herr Fritz Drewes-Oesinghausen.

— **Lehrgang für Säuglingspflegerinnen.** Am Mittwoch, dem 2. Januar 1929, beginnt in dem der Landesfrauenklinik Bochum angegliederten Säuglingsheim ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Säuglingspflegerinnen. Von den vorhandenen Plätzen stehen noch einige zur Verfügung. Meldungen müssen spätestens bis zum 25. November d. J. an den Herrn Direktor der Landesfrauenklinik Bochum gerichtet werden. Dem Gesuch um Zulassung sind ein polizeiliches Führungszeugnis, eine Geburtsurkunde und ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf beizufügen. Der Kursus dauert 2 Jahre. Für die ersten 6 Monate ist ein Schulgeld von 60 RM. monatlich zu entrichten. Der Rest des Lehrganges ist frei. Die Schülerinnen erhalten freie Wohnung und Verpflegung in der Anstalt. Die Bewerberinnen müssen mindestens volle 18 Jahre alt sein.

Detmold

— **Herr Regierungs-Oberinspektor Gustav Hermsmeyer** feiert heute die 40. Wiederkehr des Tages, an dem er an die Regierung, Forstabteilung, versetzt wurde. Geboren am 2. Mai 1865, trat er am 1. Oktober 1882 in die Forstlehre und wurde nach bestandener erster forstlicher Prüfung und nach Beendigung seiner vorgeschriebenen Militärzeit von dem damaligen Leiter der „Forstdirektion", Oberforstmeister Feye, zur Dienstleistung an die Forstdirektion berufen. Auch nach der abgelegten zweiten forstlichen Prüfung hielt ihn die Verwaltung in der Zentrale fest und ließ ihn nicht zurückkehren in den forstlichen Außendienst. 4 Jahrzehnte zogen vorüber, zwei Leiter der Forstverwaltung sanken ins Grab, aber unbeirrt und pflichttreu hielt Herr Hermsmeyer aus, gleich hochgeschätzt und geachtet von Vorgesetzten und Kollegen. Die Verbindung zum grünen Walde hielt er aufrecht, und auch über die lippischen Grenzen hinaus ist er in weiten Kreisen denjenigen Mitmenschen bekannt, die deutschen Wald und deutsche Jagd lieben. Alle, die von diesem seinen Ehrentage Kenntnis haben, werden seiner mit den herzlichsten Wünschen — für den heutigen Tag sowohl als auch für die Zukunft — gedenken.

— **Militärischer Besuch.** Der Infanterieführer VI, Herr Generalmajor Fritsch aus Hannover weilte gestern und vorgestern in Begleitung von zwei höheren Offizieren aus dem Reichswehrministerium in Detmold, um einen Bekleidungs-Appell des hiesigen Ausbildungsbataillons vorzunehmen.

— **Zeitangabe durch Fernsprecher.** Die New Yorker Telephone Co. hat Mitte August die Neuerung eingeführt, daß Fernsprechteilnehmer die genaue Zeit gegen eine Gebühr von 5 Cents erfragen können. Anscheinend besteht für eine solche Zeitangabe ein großes Bedürfnis; denn schon am ersten Tage gingen mehr als 10 000 Anrufe um Zeitangabe ein. Besonders an den Montagen ist die Ziffer der Anfragen außergewöhnlich hoch, was darauf hindeutet, daß über Sonntag viele Uhren in Unordnung geraten sind. In Deutschland besteht die jetzt in New York eingeführte Einrichtung schon seit Jahren. Die Gebühr beträgt bei regelmäßiger Uebermittlung monatlich 2 RM., bei Einzelanfragen 0.10 RM. Bei Einzelanfragen ist in Detmold die Nr. 8150 zu wählen.

— **Von der Straßenbahn.** Wie bekannt wird, läßt die Pesag jetzt an der scharfen Kurve am Eingang zum Rosental die Schienen verlegen, um eine Verflachung herbeizuführen, damit die bisher oft dort eingetretenen Behinderungen des Durchgangsverkehrs wesentlich herabgemindert werden. Gleichzeitig erhält die Straße an dieser Stelle eine neue Schlackenbepflasterung.

— **Promenadenkonzert.** Am Freitag, dem 2. Nov., findet bei gutem Wetter von 17 Uhr ab ein Konzert der hiesigen Militärkapelle auf dem Schloßplatz mit folgendem Programm statt: 1. Armeemarsch 9 (Herzog von Braunschweig); 2. Ouv. zur Optt. „Banditenstreiche", von Suppé; 3. La Czarine, Mazurka von Canné; 4. „Siamesische Wachtparade", von Lincke; 5. „Waldteufeleien", ein Melodienstrauß aus Waldteufels Werken von Kling; 6. „Durch Kampf zum Sieg", Marsch, von Schröder.

Konzert des Wendling-Quartetts im Lippischen Landestheater. Dieses Konzert, das erste im diesjährigen Abonnement des Bildungs-Vereins, bringt zwei klassische Werke, nämlich Beethovens Streichquartett in F-Moll (op. 95) und Mozarts Streichquartett in C-Dur. Zwischen beiden läßt Prof. Wendling ein hochmodernes Streichquartett hören, das in F-Dur von Maurice Ravel. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert pünktlich um 8 Uhr beginnt (und nicht, wie die Vorträge des Bildungs-Vereins im Evang. Vereinshause, um 8¼ Uhr). Der pünktliche Anfang des Konzertes ist notwendig, damit die Besucher außerhalb Detmolds noch Anschluß zu ihrer Heimfahrt erlangen. Es wird darum um pünktliches Erscheinen gebeten. Die Kartenausgabe erfolgt an der Kasse des Landestheaters am Sonnabend, Sonntag und Montag, von 11—1 Uhr mittags, gegen Rückgabe des ersten Abschnittes der Gutscheine.

— **Religiös-wissenschaftlicher Vortrag.** Sonnabend, den 3. d. M., abends 8 Uhr, spricht in der katholischen Kirche Herr Pater Bönner aus Düsseldorf. Thema: Um die vollkommene Ehe. — Gesundung der Ehe ist eine Vorbedingung für den Aufstieg unseres Volkes. Moderne Ehereformer preisen in den verschiedensten Formen die Erotik als Heilmittel an. Der Vortrag wird versuchen, die vollkommene Ehe zu zeichnen, wie sie dem göttlichen Schöpfer und Erlösungsplan entspricht.

— **Landestheater.** Freitag, 2. November, 19.45 Uhr, findet eine Wiederholung des Karl Schönherr-Abends mit dem bedeutungstiefen Schauspiel „Glaube und Heimat" statt. Ein Schauspiel, das sich wie Flammenschrift in die Erinnerung einmeißelt, das unvergeßlich bleibt und zu den größten, erlebnistiefsten Werken der Bühne zählt.

Amt Detmold

Hiddesen, 31. Oktober. **Gemeindeausschußsitzung.** Am Montag, 29. Oktober, fand im Sitzungszimmer des Gemeindehauses die 9. öffentliche Gemeindeausschußsitzung statt. Zu der kürzlich erlassenen Ortssatzung betr. Volksverlangen über eine eventuelle Auflösung der Gemeindevertretung muß noch ein Zusatz erlassen werden. Der vom Landratsamt vorgelegte Musterzusatz wurde einstimmig ohne Debatte angenommen. Im Forsthaus Hartröhren ist seit kurzem der Förster Heindl eingezogen. Der bisher den Forstbezirk Hartröhren verwaltende Förster Brand ist nach Berlebeck versetzt. Dem Gemeindeausschuß lag nun ein Konzessionsgesuch der Frau des Försters Heindl zur Weiterführung des Wirtschaftsbetriebes auf Hartröhren vor. Der Ausschuß beschloß, das Konzessionsgesuch unter Bejahung der Bedürfnisfrage dem Landratsamt befürwortend vorzulegen. Es standen dann verschiedene Wasserwerksangelegenheiten zur Beratung. Herr Vorsteher Grüttemeier hielt zunächst eingehenden Vortrag über das kürzlich hier im Heidental und unter der Grotenburg durch den bekannten Herrn Chermulie aus Düsseldorf erfolgte Wassersuchen. Das von Herrn Chermulie vorgelegte Gutachten nahm der Ausschuß zur Kenntnis. Nach diesem Gutachten ist die Bohrung an verschiedenen Stellen als aussichtsreich zu betrachten. Eine dieser Stellen befindet sich unter der Grotenburg, oberhalb des Beermannschen Grundstückes. Nach längerer Aussprache wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Bohrung an dieser Stelle (Punkt 1) anzusetzen. Der Ausschuß war sich darin einig, daß diesem von Herrn Chermulie bezeichneten Punkt der Vorzug zu geben sei. Die Bohrung wird Herrn Ing. Falter aus Münster übertragen. Die Bohrmaschinen werden schon in einigen Tagen aus Horn hier eintreffen. Herr Ing. Falter hat bekanntlich auch die jetzt in Horn mit Erfolg beendete Bohrung geleitet. Auch in Horn war Herr Chermulie als Wassersucher tätig. Der Gemeindeausschuß beschloß ferner, die Bentsiedlung sofort an die Wasserleitung anzuschließen. Herr Vorsteher Grüttemeier hob noch hervor, daß die Wasserkalamität auf dem Bente neuerdings einen solchen Umfang angenommen habe, daß unbedingt habe eingegriffen werden müssen. Dieser ebenfalls einstimmig gefaßte Beschluß sei darum erforderlich gewesen. Die Bentbewohner würden sicherlich dankbar von diesem Beschluß Kenntnis nehmen. Auch die mit diesem Projekt verbundenen Arbeiten sollen nach dem Beschluß des Ausschusses Herrn Ing. Falter übertragen werden. Sodann hatte der Ausschuß noch über den Anschluß des Meierhofes (Landwirt Kater) und des Neubaues der Ww. Meier an die Wasserleitung Beschluß zu fassen. Der Anschluß wurde genehmigt. Die Arbeiten sollen sofort ausgeführt werden. Auf die

Vorstandssitzung des Verkehrsverbandes

In der vergangenen Woche hielt der Vorstand des Lippischen Verkehrsverbandes „Teutoburger Wald" im „Kaiserhof" in Detmold unter Leitung seines Vorsitzenden Dr. Droegenkamp eine Sitzung ab. Die Besprechung stand vorwiegend unter dem Gesichtspunkte der Vorbereitung der demnächst stattfindenden Hauptversammlung. Der bereits gedruckt vorliegende, vom Geschäftsführer Rohmann verfaßte Geschäftsbericht wurde zur Beratung gestellt. Er wurde zur Kenntnis genommen mit dem Antrage, ihn in Zukunft vor der Drucklegung den Vorstandsmitgliedern zuzustellen, damit entsprechende Aenderungen vorgenommen werden können. Der Kassenbericht zeigte kein rosiges Bild. Mancherlei Rückstände und Kosten des Führers ließen einen Fehlbetrag erscheinen, obwohl der Schatzmeister Braune eine peinlich genaue Rechnung führt. Es ist ferner hierbei zu bemerken, daß der Lippische Landtag nur geringe Mittel für die Fremdenwerbung dem Verbande zur Verfügung stellt, obgleich doch fast das gesamte Lipperland als Fremdenwerbungsgebiet sich präsentiert. Es muß ernste Aufgabe des Verbandes sein, den Zuschuß beim nächsten Landtag auf 5000 RM. zu erhöhen. Zwei Mitglieder des Vorstandes sollen schon bald die ersten Schritte dazu einleiten. Für die Mitgliedschaft zum Vorstande sollen möglichst persönliche Eignung sowie Lust und Liebe zur Werbearbeit für den weiteren Ausbau des Verbandes als Voraussetzung gelten.

Rechts lebhaft gestaltete sich die Aussprache über die Bestrebungen, das gesamte Gebiet des Teutoburger Waldes bis Bielefeld und Osnabrück zu einem einheitlichen und geschlossenen Fremdenverkehrsgebiet zusammenzufassen. Als ein Landschaftsgebiet gesehen, mag dagegen nichts sein, vom Standpunkte des Lippischen Verkehrsverbandes aus wird man mit gebotener Vorsicht diese Entwicklung verfolgen müssen. Der Lippische Verkehrsverband stellt sich als eine Zusammenfassung aller in Lippe vorhandenen Verkehrsvereine dar, einschließlich der landschaftlich schönen Grenzgebiete, die erstmalig durch seine Gründung organisatorisch erfaßt sind. Noch sind alle in Lippe bestehenden Verkehrsorgane und Verbände nicht restlos dem Verbande angeschlossen, noch muß der Verband in seinem Bestande weiterhin ein festes und dauerhaftes Gefüge bekommen. Ferner ist die Tatsache nicht fortzuleugnen, daß die weiter vom Teutoburger Walde abgelegenen lippischen Fremdenverkehrsgebiete in Hinsicht auf Herausstellung und Werbung weniger Berücksichtigung erfahren würden. Die lippischen Verkehrsvereine müssen sich daher rechtzeitig überlegen, welche Stellung sie hierzu einnehmen wollen. Auch ein Namenwechsel des jetzigen Lippischen Verkehrsverbandes müßte sich zwangsläufig ergeben. Der Vorstand behält sich daher für diese mehr von außerhalb Lippes kommende Anregung die weitere Stellungnahme vor, weil er in erster Linie seine lippischen Verkehrsbelange zu vertreten hat, wozu das Herzstück des Teutoburger Waldes von Horn—Detmold bis Oerlinghausen mit dem Nationaldenkmal Armins im Zentrum ohnehin schon gehört. Ohne zwingende Not sollte man daher am jetzigen Bestande des mühsam aufgebauten Lippischen Verkehrsverbandes nicht rütteln lassen.

Für die Statuten wurde einer Aenderung zugestimmt im § 7, Abs. 3, wonach die Stimmen nicht mehr nach der Höhe der Beiträge verteilt werden sollen. Das ist ein Entgegenkommen der größeren Vereine gegenüber den kleineren, sodaß für die noch abseits stehenden Vereinigungen kein Hinderungsgrund für den Anschluß an den Lipp. Verkehrsverband mehr besteht. Um die verkehrstechnischen Belange der Reichsbahn im Lande Lippe bei der Reichsbahndirektion besser vertreten zu können, wurde die Mitgliedschaft zum Verkehrsverbande Niedersachsen-Kassel beschlossen. Wegen der Beteiligung an der Jahresschau der deutschen Verkehrsverbände und ihrer Landschaftsgebiete in Dresden 1929 soll mit dem Westf. Verkehrsverbande verhandelt werden. Der Stadtrat von Detmold soll gebeten werden, daß die Geschäfte des Verbandes nach wie vor auf dem Rathause ihre Erledigung finden können. Die Hauptversammlung findet am 9. Nov. dieses Jahres in Lage, nachmittags 3½ Uhr, im Amtshause statt.

Der Hexenbürgermeister von Lemgo

Novelle von Marie Wendt.

Berichtet nach alten Chroniken, die aber das Anneken vergessen haben.

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Der rechnet die Steuern für die Bürger aus," erzählte die Mutter, „der Herr wird wohl bald selber Bürgermeister, so jung, wie der ist, und ist schon Doktor. Ich weiß nicht wie, aber ich fürchte mich vor ihm, der ist so ein Studierter."

„Jeden, der in die Ratsapotheke geht und Medizin kauft, den sieht er", dachte die Tochter.

Am Samstagabend öffnete sich die Adamstür sperrangelweit, und der Herr Doktor Kerkmann trat heraus. Zu gleicher Zeit öffnete der Apotheker, ein kleiner, dicker, immerzu grinsender Herr, seine Tür und ging ihm entgegen. Nach der Begrüßung verschwanden beide in der Apotheke. Der Herr Doktor Kerkmann warf keinen Blick auf das kleine Mädchen, das recht gut wußte, daß es sich nicht rühren durfte.

Jeden Sonntag besuchten die Schönauerschen die Kirche. Nicht die große des heiligen Nikolas, wo die alten Stadtgeschlechter in ihren schöngeschnitzten Stühlen saßen, sondern die kleine, bescheidene Johannis des Täufers am nördlichen Stadttor. Sie saßen in der hintersten Bank halb versteckt hinter einem Pfeiler. Das Anneken ging sehr gern in das Kirchlein. Dann brauchte sie nicht zu stricken. Sobald nämlich die Mutter auf Arbeit gegangen, brachte die Tochter die Giebelkammer inschick. Dann saß sie nieder und strickte die langen Männerstrümpfe, die bis übers Knie gingen. Und wenn sie's nicht gut gemacht, oder zu wenig, kriegte sie die Rute. Am Sonntag saß sich's sicher und still in der Kirchenbank. Auch hatte das Kind dort noch seine eigene Freude. Ein Bild, das sie nicht müde wurde zu betrachten. Es hing im Seitenschiff, neben dem die beiden saßen, ziemlich im Dunkel und war wohl noch von der katholischen Zeit her hängengeblieben. Die gute Stadt Lemgo war ja erst vor ungefähr zwei Menschenaltern zum Doktor Martin Luther übergetreten. Auf dem Bilde war Mariä Heimsuchung abgemalt. Die zwei heiligen Frauen standen in langen Mänteln, sahen etwas geschwollen aus und reichten einander die Hände. Auf der Brust der Elisabeth leuchtete in bleichem Silber ein Bildchen von einem winzigen Kindlein, und das Anneken wußte, das war der kleine Johannes der Täufer. In funkelndem Golde auf der Brust der Maria, das war das Jesusknäblein. Anneken zeigte der Mutter niemals das Bild, das da vergessen im Dunkel hing.

Die große Wäsche und das Ausflicken bei der Frau Kerkmann waren zu Ende. Die Schönauerin ging die neue Woche bei der Metzgerin in die Aushilfe. Dem Anneken erzählte sie:

„Die Meisterin ist wieder im Frieden, und keine Menschenseele bekläfft sie mehr. Unsere vier Herren Bürgermeister und die beiden Herren Pastoren von der Nicolai-Kirche sind alle mitsamt an die Leiche des Kaufmanns Süllstedt gegangen und haben den Herrn Doktor Kerkmann mitgenommen. Die Magd hat's mir in der Küche erzählt. Die Frau und die Kinder des toten Herrn mußten auch mit dabei sein. Die hatten's ja garnicht von der Meisterin geglaubt. Eine halbe Stunde geschlagen hat sie die Hand grad auf der Brust der Leiche liegen gehabt, und die Leiche hat sich nicht gerührt. Die Meisterin ist keine Hexe."

Vom 1. Juni ab saß Anneken draußen auf der Wiese und hütete die Gänse. Auf nichts in ihrem Leben noch hatte sie sich so gefreut. Jeden Morgen holte sie sich die Herde aus den verschiedenen Häusern zusammen und trieb sie hinaus durch's Nordtor. Danach eine Viertelstunde lang durch ein niedriges Wäldchen. Das liebte sie nicht. Es war versumpft und moosig, und viel stachliche Brombeeren wuchsen drin. Mitten in der Wiese lag ein großer Teich. Auch den mochte sie nicht leiden. Er wäre sehr tief, sagten die Leute, und er hatte ein so stilles, milchgrünes Schlammwasser. Wenn die Sonne unterging, gab's einen trübroten Schein darin, der Anneken an Blut erinnerte. Aber gern schaute sie über ihn hinaus: da lagen Felder und kleine Hügel mit einzelnen Bäumen und fern ein dichter, hoher Wald.

Aber das Hüten verstand sie. Sie mußte aufpassen, denn die meisten Gänse waren ja noch ganz jung. Sie begriff die Mütter gut, die sich um ihre Kinder ängstigten. Die Gänseriche bekamen mit der langen Weidenrute Schläge über die fetten, weißen Rücken, wenn sie zanken wollten und zu zischen anfingen. Sonderlich strenge wurden sie bestraft, wenn sie die Hälse wie Schlangen auf die Erde legten und wanden. Aber bald kannten alle das Anneken, zupften's am Röckchen, blieben gerne dicht bei ihr und gehorchten und gediehen, daß es nur so seine Art hatte und die Leute sich wunderten. Sobald Ordnung war, strickte sie an den langen Männerstrümpfen, die bis übers Knie gingen.

Heute trug Anneken schwarze Wolle im Korb und strickte für den jungen Herrn Doktor Kerkmann. Sie war schon am Füßling und bedachte mit Erstaunen, was für lange, schmale Füße der hatte. Dabei mußte sie denken, wie wohl diese Füße nackt aussehen möchten, und als sie das bedachte, lief ihr ein Kitzeln bis in die eigenen, nackten Zehenspitzen hinunter. Dazu zischten plötzlich die Gänseriche, legten die Hälse glatt auf die Erde und wanden sie wie Schlangen. Die Mütter aber schlugen gar mit den Flügeln, schnatterten wie verrückt alles auf einmal und gingen auch wie zum Angriff los. Anneken drehte sich um und ließ vor Schreck den Strumpf fallen, als eben diese langen, schmalen Füße ihr den jungen Herrn Doktor Kerkmann zutrugen. Sie mußte aufspringen und die ganze Herde in den Teich jagen, denn die Tiere taten gegen den fürnehmen Bürgermeisterssohn wie gegen den bösen Feind selber. Endlich konnte er sich in Ruhe neben das Kind niedersetzen. Er kramte ein Tintenfäßlein und ein Büchlein heraus, und sie mußte aufzählen, wieviel Gänse jeder Bürger auf die Weide schickte.

„Die wissen nicht, daß ich hier bin, die Gimpel! Jetzt kann ich nachrechnen, um wieviel Batzen sie betrügen wollen, wenn sie die Viehsteuer bezahlen müssen. Nu seht mal einer an, der Kerl, der Schuhflicker, possiediert eine Gans!"

Wie sie fertig waren, versteckte er seine Geräte wieder bei sich, blickte dem Anneken mit den glimmenden Augen ins Gesicht und sagte:

„Na du? Untersteh dich nicht, einer Menschenseele zu verraten, daß ich dich hier besuche. Aber du besserst dich ja schon und gaffst nicht mehr immer, wenn du vor der Ratsapotheken hockst, über meine Haustür hin, sondern fleißig nach der Eva und der bösen Schlange, wie sich's für so eine geziemt. Was? Dir hat wohl gar das hübsche Mannsbild da oben wohlgefallen, du?"

Sie wurde feuerrot und fühlte sich schuldig.

„Kannst du lesen? Was da oben über dem hübschen Mannsbild geschrieben steht?"

„Dies Haus hat erbauet Hermann Krüwel im Jahre 1571 in Christi Frieden."

„Richtig, so hat er's hinsetzen lassen, der hübsche Herr Hermann Krüwel, und ist erst einige fünfzig Jahre her und lebt nicht mehr und ist verdorben und gestorben mitsamt seiner lustigen Ehefrau und seinem Sohn, der wegen sträflichen Leichtsinns Vater und Mutter gar früh in die Grube gebracht und alles abgewirtschaftet hat, bis mein Vater selig um ein Billiges das schöne Haus hat kaufen können. Nimm dir das zu einer Lehr und einem Exempel. Das kommt von all der Hübschheit her und von all dem Getu, dem Gelach und von den Gastereien. Wirst nun nimmer das hübsche Mannsbild da oben anstarren, was?"

„Nein, nein", stammelte das erschrockene Kind.

„Auch vermahn' ich dich, gaff du nimmer nach den zwei frechen Weibsbildern, die ihre Köpf' über der linken Auslucht rausstrecken, wie die fetten Küken aus dem Ei. Der Teufel weiß gewißlich, wen sich der Herr Hermann Krüwel dabei gedacht hat, wie er das Haus erbaute. Waren wohl die Konterfeis von zwei Liebchen, die der Herr Baumeister und Steinmetz sich selber zur freundlichen Erinnerung da hingesetzt hat. Willst auch so eine verfluchte Hure werden und alles, was Hosen trägt, anlachen und verführen? Dann guck dir nur nach den zwei Weibsbildern die Augen aus dem Kopf, bis sie dir wie Kugeln aus den Höhlen fallen und vor dir rumkollern. Wonach hast du demnach immerdar zu gucken?"

„Nach — nach der Schlange —"

„Und schickt sich das für dich, ohne Kopftuch in der Stadt rumzuspazieren, durch die Gassen und über den Markt, damit dir jeder Fratz auf den Kopf starrt, Dirnchen du?"

Er griff ihr in die Locken und riß daran so herum, daß Anneken aufjammerte und Tränen in die Augen bekam. In dieser Not halfen die Gänse. Plötzlich kam die ganze Herde aus dem Teich und ging wieder auf den fürnehmen Bürgermeisterssohn los wie auf den bösen Feind selber. Das Anneken sprang auf und half ihm, sich ihrer zu erwehren. Und er ging und rief, bevor er im schon dämmerigen Wäldchen verschwand:

„Du hast die Gänse wohl gar verhext, kleines Hexlein, du."

Aber das klang ja gar nicht so böse.

Am Abend saßen Mutter und Tochter in der Kammer ganz oben im Bäckershaus noch ein Weilchen still einander gegenüber am Tisch vor dem einzigen, kleinen Fenster, weil sie zur Arbeit nicht mehr sehen konnten. Anneken verweint, denn sie hatte die Rute gekriegt. Die Mutter hatte den übel geratenen Füßling am Strumpf des Herrn Doktor Kerkmann aufgeribbelt und selber wieder nachgestrickt. Sehr böse hatte sie gerufen:

„Als ob du nicht weißt, daß keine Frau in ganz Lemgo die Arbeit so scharf nachsieht wie die gestrenge Frau Kerkmann!"

Die frühere Zofe legte immer ihr Kopftuch beiseite, wenn sie ganz gewißlich allein war. Ihre Locken leuchteten noch ebenso wie die der Tochter. Aengstlich fragte die:

„Könnt' ich wohl ein Kopftuch tragen wie du, wenn ich auf der Gassen bin? Der Bäckergesell guckt mir immer so auf den Kopf."

Ihr war das erst aufgefallen, nachdem der Besucher auf der Wiese sie gezaust hatte.

Die Mutter seufzte. Danach sah sie die Tochter scharf an und bemerkte schwarze Dinge unter den großen, matten, braungrünen Augen. Sie seufzte noch einmal.

(Fortsetzung folgt.)

Ausübung des Vorkaufsrechts in der Grundstückskaufsache Köller, Hiddesen, und Gastwirt Jing, Bochum, wurde verzichtet. Während des Baues der neuen Brücke am Zollhaus hatte die Regierung, Bauabteilung, den Hauptverkehr über den Hiddeser Berg geleitet. Dadurch sind dem Dorfe enorme Reparatur- und Instandsetzungskosten für die in Betracht kommenden Dorfswege entstanden. Der Ausschuß nahm davon Kenntnis, daß die Regierung die Erstattung dieser Kosten mit der Begründung abgelehnt hat, daß sie Mittel für diesen Zweck nicht zur Verfügung habe. Die Gemeindeverordneten waren von dieser Stellungnahme der Bauabteilung äußerst überrascht und beauftragten den Gemeindevorstand, in dieser Angelegenheit evtl. höhere Instanzen anzugehen. Gegen diese Uebung der Regierungsstellen, immer wieder den Gemeinden derartige Lasten zuzuschieben, müsse einmal energisch Front gemacht werden. Die Gemeinde sei bei ihrer gespannten Finanzlage nicht in der Lage, derartige Kosten zu tragen. Das müßte auch die Regierung einsehen.

Heiligenkirchen, 31. Okt. Konzert. Am kommenden Sonntag, um 4 Uhr, feiert der Arbeiter-Männerchor „Liederfreund" im Vereinslokal (Witwe Biere) sein diesjähriges Herbstkonzert. Auch ein gutes Orchester der Kapelle Hönsch wird mitwirken.

Heidenoldendorf, 30. Okt. Die für kommenden Freitag angesetzte Mütterberatungsstunde muß wegen dienstlicher Behinderung des Kreisarztes auf Sonnabend, 3. November, verlegt werden.

Fromhausen, 31. Okt. Ein fideles Gefängnis! Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein Verkehrsunfall nicht alltäglicher Art mit einer Portion Humor. Während einer Spritztour kam ein Hanomagauto auf der aufgeweichten Landstraße ins Rutschen, fuhr in den Straßengraben und landete hart an einer Mauer. Es gab kein Vorwärts mehr und kein Zurück. Und das Schlimmste: die Insassen konnten das immerhin kleine Gehäuse nicht verlassen, da der einzige Ausgang wegen der Nähe der Mauer versperrt war. So blieb den Insassen nichts anderes übrig, als zu warten, bis schließlich nach drei Stunden Gefängnis Passanten halfen und den Wagen wieder auf den rechten Weg brachten. Man hört, daß die Automobilisten während des unfreiwilligen Aufenthalts darüber debattiert haben, ob es nicht doch besser sei, auf unbekannten Straßen vorsichtiger zu sein und langsam zu fahren!

Bad Salzuflen

— **Kurtheater.** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, der erfolgreiche Schwank „Die Großstadtluft" von Blumenthal und Kadelburg mit Gastspiel Geh. Intendanzrat Emil Becker als Dr. Crusius. Wer einmal unaufhörlich lachen will, der muß sich dazu „Die Großstadtluft" aussuchen.

Schötmar

— **Der Einladung des Reitervereins „Ziethen"** zu einer Jagd mit Auslauf waren am Montag eine überaus stattliche Anzahl Reiter gefolgt. Am Sammelplatz in Ehrsen fanden sich etwa 40 Reiter ein. Pünktlich um 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Da sind auch schon die ersten Hindernisse zu überwinden, Koppeltricks und Bäche; in fliegender Fahrt werden diese teils schwierigen Hindernisse überwunden, ein herrliches Bild und jedes Reiterherz schlägt höher, weiter gehts hinauf bis zum Hollenstein, von da nach Nibbentrup zum Anlauf, wo eine Menge Zuschauer Aufstellung genommen hat. Kurz vor dem Auslauf war nochmals eine Reihe von Hindernissen zu nehmen. In rasendem Galopp sprengt das Feld dahin, dem Auslauf zu, nochmals wurde alle Kraft von Pferd und Reiter zusammengerissen, in hartem Endkampf stürmen die Pferde dem Ziel zu. Es liegen jedesmal mehrere Pferde zusammen, und es ist für die Herren Preisrichter unmöglich, die einkommenden Pferde je nach Vorsprung zu werten. Es sollten 12 Preise zur Verteilung kommen und konnten nur die ersten 5 oder 6 Preise einwandfrei festgestellt werden. Um aber eine gerechte Verteilung der Preise vornehmen zu können, einigte man sich im Einverständnis aller Beteiligten, am Sonntag, dem 4. November, vormittags 9 Uhr, auf Nibbentrup nochmals zum erweiterten Auslauf starten zu lassen.

Lage

— **Schmiedemeister Hermann Kespohl** feiert heute in selten körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Bis zum heutigen Tage hat sich der geschätzte Mitbürger seinen humorvollen Charakter bewahrt. Ueber fünf Jahrzehnte lang hat K. das Schmiedehandwerk ausgeübt und während dieser Zeit manchen Jungen als tüchtigen Fachmann ausgebildet. Heute, im hohen Alter, sieht man den ergrauten Meister noch täglich in seiner Schmiede arbeiten. Schon in der Frühe läßt Schmiedemeister Kespohl den Amboß erklingen. Zwölf Jahre war K. Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, wo er im Interesse der Stadt segensreich wirkte. Wir wünschen dem braven Alten, daß er noch lange Jahre in bester Gesundheit unter uns weilen möge!

Falsche Lohnlisten beim Extertalbahnbau

Schwere Urkundenfälschung — Verhaftung eines Zeugen im Gerichtssaal wegen Meineides

In einem größeren Prozeß hatte gestern das Große Schöffengericht in Detmold über Vorkommnisse bei dem Bau der Extertalbahn zu verhandeln. Die Verhandlung ist deshalb von besonderem Interesse für die Oeffentlichkeit, weil die Angeklagten zu ihrer Entlastung die Behauptung aufstellen, daß

Unterschleife zum Nachteil der Extertalbahngesellschaft

vorgekommen seien.

Angeklagt sind der Schachtmeister Heinrich E. aus Hannover und der Schachtmeister Hermann J. aus Bösingfeld. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie sich des Betruges u. der Urkundenfälschung schuldig gemacht hätten.

Der Angeklagte E. hatte gemeinsam mit Fritz Schl. den Oberbau der Extertalbahn für die Strecke Bösingfeld—Rinteln übernommen. Das Steinmaterial hatte auf Grund eines besonderen Vertrages mit der Extertalbahngesellschaft der Schl. sen. zu liefern. Die Leitung der Arbeiten lag in den Händen der Angeklagten E. und J. Durch ihre Hände gingen auch die Lohnzahlungen. Die Lohnlisten sind bald von E., bald von J. geführt. Die Anklage behauptet nun, daß mit Hilfe dieser Lohnlisten Betrügereien zum Nachteil von Schl. von den Angeklagten vorgenommen seien. **Bei der Nachprüfung ergab sich nämlich, daß in der Lohnliste Arbeiter aufgeführt waren, die entweder überhaupt nicht oder aber nur wenige Tage bei dem Bau der Bahn tätig gewesen waren, während die Listen diese Arbeiter für Wochen führten.** So ist der Arbeiter D. in Wirklichkeit nur fünf Tage bei dem Bau beschäftigt worden. In den Listen wird seine Tätigkeit auf drei Wochen festgelegt. Die Liste weist auch für die Zeit, wo er gar keinen Lohn mehr bekommen hat, seine Quittung auf. Noch schlimmer ist die Sache bei einem Arbeiter Sp.

Dieser ist tatsächlich überhaupt nicht beschäftigt worden. Gleichwohl wird er für längere Zeit in den Lohnlisten geführt.

Schl. hatte kein Bedenken gehabt, die Lohngelder herauszugeben, weil ihm von E. die Invalidenkarte des Arbeiters Sp. übergeben war. Im ganzen will Schl. auf diese Weise um etwa 800 RM. geschädigt sein. In einem vierten Fall wird dem Angeklagten E. noch vorgeworfen, daß er Gelder, die dem Arbeiter F. gehörten, diesem vorenthalten hätte. Es handelt sich hier um Beträge von 40—50 RM.

Wie schon angegeben, gewinnt die Sache durch die Verteidigung des Angeklagten E. besonderes Interesse. Er bestreitet nicht daß die Lohnlisten zum Teil falsch seien. Die falsche Führung der Lohnlisten habe aber einen besonderen Grund gehabt.

Es sei nämlich mit Schl. jun. diese Fälschung vereinbart, um auf diese Weise Schmiergelder für einen Angestellten der Extertalbahn zu erhalten.

Es ist schon gesagt, daß Schl. sen. das Steinmaterial für die Gesellschaft zu liefern hatte. Die Extertalbahngesellschaft hatte zur Kontrolle der gelieferten Steinmengen einen Angestellten entsandt. Dieser hatte einmal die Zahl der Wagen, die den Steinbruch verließen, zu notieren und weiter die auf dem Wagen befindliche Steinmenge nachzumessen. Schl. sen. wiederum ließ die gelieferten Mengen durch den Angeklagten J. kontrollieren. Auf Grund der Rapporte von J. wurden dann die Liquidationen bei der Extertalbahn eingereicht. Wenn alles ordnungsmäßig zuging, mußten die Rapporte mit den Darstellungen des Angestellten der Extertalbahn übereinstimmen. Dies ist nun aber wiederholt nicht der Fall gewesen. Der Angeklagte E. behauptet nun, daß man übereingekommen sei, den Angestellten durch Hergabe von Schmiergeldern zu veranlassen, daß er größere Mengen notierte, als in Wirklichkeit geliefert wurden. Die nötigen Schmiergelder sollten eben aus der falschen Führung der Lohnlisten gewonnen werden. Er behauptet weiter, daß er tatsächlich auch wohl

gegen 300 RM. Schmiergelder verwandt habe.

So habe er u. a. mit dem Angestellten eine Autofahrt nach Oeynhausen gemacht. E. will sich deshalb in keiner Weise strafbar gemacht haben. Auch der Angeklagte J. bestreitet, schuldig zu sein. Er will lediglich die Anweisungen des Angeklagten E., der ja sein Arbeitgeber gewesen sei, befolgt haben.

Auf Grund dieser Erklärungen des Angeklagten E. hat die Staatsanwaltschaft sofort eingehende Ermittlungen nach der Richtung angestellt, ob tatsächlich eine Bestechung und damit eine Schädigung der Extertalbahn vorläge. Das **gegen den Angestellten und Schl. eingeleitete Verfahren ist aber eingestellt, da die Ermittlungen Belastendes nicht ergaben.** Der Angestellte der Extertalbahn, der auch heute erschienen ist, hat entschieden in Abrede gestellt, daß er irgendeine Handlung zugunsten von Schl. sen. vorgenommen habe. Er habe genau und redlich die gelieferten Steinmengen notiert. Wenn er sich einmal habe freihalten lassen, so sei das geschehen, weil er in seinen Freistunden für E. und Schl. Arbeiten geleistet habe. Auch die Zeugen Schl. wissen unter ihrem Eid die Behauptung des Angeklagten entschieden zurück.

Es besteht nun noch die Möglichkeit, daß das gelieferte Steinmaterial später von Personen, die im Dienst von Schl. standen, verschoben worden ist. Hierüber sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Für das Ergebnis dieses Verfahrens kommen sie aber nicht in Frage.

Aus der weiteren Beweisaufnahme ergibt sich, daß der Angeklagte E. den Gastwirt N. hat veranlassen wollen, daß er die Erklärung abgab, der nicht bei dem Bau beschäftigte Arbeiter Sp. **habe bei ihm gewohnt und ihn beauftragt, die Lohngelder in Empfang zu nehmen.** Es war nämlich ein Brief, der die Unterschrift von Sp. trug, eingegangen, in welchem Sp. noch Lohnforderungen stellte und verlangte, daß diese Gelder an den fraglichen Wirt abgegeben würden.

Der Brief ist gefälscht.

E. hat nun von dem Wirt verlangt, daß, wenn ihm Gelder ausgehändigt würden, der Wirt sie ihm geben solle, da er nichts mehr auf dem Konto habe. E. will den Brief nicht gefälscht haben.

Die Verhandlung erreicht ihren Höhepunkt, als der Zeuge K. vernommen wird, der in seiner Aussage mehr oder weniger die Behauptungen des Angeklagten E. bestätigt. Diese Aussage steht im direkten Widerspruch zu den Aussagen des Gebrüder Schl. und Schl. sen. Von allen Seiten erfolgen ernste Ermahnungen, die aber an der Aussage des K. nichts ändern. Nach langer Beratung wird beschlossen, die vier Zeugen zu beeidigen. Trotz erneuter Warnungen werden die Eide geleistet.

Der Oberstaatsanwalt erklärt darauf den Zeugen K. wegen dringenden Verdachtes des Meineides für verhaftet.

In seinem Plädoyer kommt der Oberstaatsanwalt zu dem Ergebnis, daß die Behauptung des Angeklagten E. nicht zutreffend sei und daß er sich deshalb des Betruges und der Urkundenfälschung, in einem Falle auch der Unterschlagung schuldig gemacht habe. Der Angeklagte habe in raffinierter Weise den Tatbestand zu verdecken versucht. Aber der Vorfall mit dem Wirte genüge, um ihn zu überführen. Der Oberstaatsanwalt beantragt, gegen E. auf 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis zu erkennen. Der Angeklagte J. habe sich der Beihilfe schuldig gemacht. Gegen ihn beantragt er eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Katzenstein plädierte auf Freisprechung der Angeklagten. Nach längerer Beratung verkündete das Große Schöffengericht

das Urteil

dahin, daß der Angeklagte J. von der Anklage freigesprochen wird, da ihm nicht nachgewiesen werden könne, daß er über die Machenschaften des Angeklagten E. unterrichtet gewesen sei. Der Angeklagte E. wird wegen schwerer Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, auf die die Untersuchungshaft angerechnet wird, verurteilt. Das Gericht habe bei dem Durcheinander in der Sache Betrug nicht feststellen können. Dagegen liege eine Urkundenfälschung durch Fälschung der Quittungen in den Lohnlisten unzweifelhaft vor.

Was tut uns not?

Von Hermann Sprute, Detmold.

Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß das deutsche Volk durch den verlorenen Krieg nicht nur wirtschaftlich zusammengebrochen ist, sondern sich seit Kriegsbeginn in kultureller, sittlicher und volklicher Beziehung in einem Zustande anhaltender Zerrüttung befindet.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man versucht sein, diese Zersetzungserscheinungen, die Lockerung von Sitte und Moral, ausschließlich auf den Krieg zurückzuführen. Das ist aber nur bedingt richtig. Die tieferen Ursachen des kulturellen Zusammenbruches unseres Volkes sind vielmehr zu einem großen Teile in Vorgängen aus der Vorkriegszeit zu suchen: in übertriebenem Individualismus und in der inneren Zersetzung aller natürlichen Bindungen. Der ungeheure wirtschaftliche Aufstieg, die immer mehr fortschreitende Industrialisierung zogen alle Kräfte in ihren Bann.

Jedem in tiefster Seele um die Zukunft seines Volkes bangenden Deutschen drängt sich die Frage auf: „Wie soll das enden?" Wenn die geistige und seelische Zerrüttung unseres Volkes weiter um sich greift, dann stehen wir sehr bald vor einem kulturellen Trümmerhaufen, unter dem das deutsche Volkstum begraben liegt. Vor uns erhebt sich drohend das Gespenst des Römerschicksals. Wir können ihm nur entgehen, wenn alle von wahrem Verantwortungsgefühl für die Zukunft des deutschen Volkes beseelten Kräfte sich über allen inneren Hader hinweg zusammenfinden zu gemeinsamer Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Gesamtheit des deutschen Volkes.

Notwendig ist vor allem intensive Bildungsarbeit an der deutschen Jugend, die einmal Träger und Gestalter einer besseren deutschen Zukunft werden soll. Wir müssen sie erziehen zu verantwortungsfreudigen Menschen, die tief im Wesen des deutschen Volkstums wurzeln und bei aller Ehrfurcht vor der Größe der deutschen Vergangenheit einen klaren, zielsicheren Blick behalten für die Erfordernisse der Gegenwart.

Diesem Ziele dient u. a. auch die anerkannte Bildungsarbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. In der Erkenntnis, daß wirtschaftlicher Aufstieg nur einen Sinn hat, wenn er zugleich hinführt zu den Gütern nationaler Kultur, bezweckt sie nicht nur die berufliche Weiterbildung der deutschen Kaufmannsgehilfen, sondern darüber hinaus deren geistige und kulturelle Höherführung auf völkisch-nationaler Grundlage.

Um die Bildungs- und Erziehungsarbeit noch mehr als bisher ausbauen zu können, hat sich die Ortsgruppe Detmold des D. H. V. ein eigenes Ortsgruppenheim geschaffen, das am 7. November 1928 seiner Bestimmung übergeben wird.

Nur wenn alle an der geistigen und sittlichen Gesundung und Erneuerung des deutschen Volkes interessierten Kreise in gleicher Weise ihre Aufgabe erkennen und sich ihr mit ganzer Hingabe widmen, dann, aber auch nur dann, wird es uns gelingen, den Verfall aufzuhalten und die deutsche Seele mit neuem, kraftvollem Leben zu erfüllen. Im anderen Falle werden wir dem Schicksal der antiken Völker unrettbar verfallen sein.

Amt Lage

Pivitsheide b. L., 31. Okt. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Sonntag, 28. Oktober, die Eheleute Gottlieb Niebuhr, die für unseren Ort die Vertretung der Lippischen Landeszeitung führen. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Hörste, 31. Okt. Nur wenige Tage noch und Hörste feiert seine Kirmes. Als freudiges Ereignis für jung und alt. Langsam rollen schon jetzt die bunten Kirmeswagen dem Dorfe zu. Es scheint bald, als ob der Dorfplatz zu klein wäre, um alle die vielen Schaustellungen fassen zu können. Die alten und älteren Hörster Bürger sind ja nicht leicht hinter ihrem Ofen vorzubringen, aber an diesem Tage sind sie alle zu einer großen Familie vereint. Es ist eine Freude, anzuschauen, wie sich die alten Herrschaften im Walzertakte drehen, ganz gleich, ob die Musik Boston oder Two-Step intoniert. Der Hauptrubel wird sich in den Räumen des „Hörster Kruges" abspielen. Große Rinderwürste sind gemacht, und warten nur auf das essen. Da jetzt das Auto des Verkehrsvereins bis hier fährt, ist auch mit einem starken „Fremdenverkehr" zu rechnen. Vielleicht verlängert auch die Straßenbahn ihren Verkehr bis Hörste. Also damit es jeder weiß, am Freitag heißt die Parole: De Vadder geuht met de Modder na der Kermisse!

Horn

— **Großzügige Verbesserungen.** Seit Dienstag werden hier alte Pläne der „Pefag" zur Durchführung gebracht. Durch die Düsseldorfer Tiefbaufirma Weyland und Hoover werden die bisher in der Luft hängenden Starkstromleitungen in die Erde gelegt, außerdem eine weitere Niederspannungsleitung von 5000 Volt zur neuen Transformatorenstation am Nordtor. Die oft mit Recht kritisierte „Verdrahtung der Straßen" wird nach Beendigung der Arbeiten, bei denen ungefähr 50 Arbeiter drei Wochen beschäftigt werden, beseitigt sein.

Amt Hohenhausen

Hohenhausen, 31. Okt. Gewerbeausstellung. Am letzten Sonntag hatten sich hier zahlreiche Handwerker im Hotel (W. Güse) eingefunden, um sich wegen der für den nächsten Sommer geplanten Gewerbeausstellung mit Verlosung in Hohenhausen zu besprechen. Die rege Beteiligung und die Vertretung der verschiedensten Berufe zeigte deutlich das wache Interesse an dem Plan. Zur weiteren Vorbereitung wurde ein Ausschuß mit drei Herren eingesetzt, in den Herr Amtszimmermeister Kampmeier, Herr Malermeister Geller und Herr Tischlermeister Dohmeier gewählt wurden. Die Platzfrage fand ihre günstige Lösung dadurch, daß die Herren Engelsmeier und Güse ihre Lokale zur Verfügung stellen werden, die ja auch günstig in der Nähe des Festplatzes liegen. Mit dem Entschluß, die Ausstellung zu veranstalten, wird an die Vorkriegstradition angeknüpft. Der gute Verlauf früherer Ausstellungen und Verlosungen wird noch in Erinnerung sein.

Amt Barenholz

Kalldorf, 30. Okt. Schon seit längerer Zeit herrscht hier Unzufriedenheit darüber, daß für die Postautobusfahrt Lüerdissen—Blotho bis Kalldorf und umgekehrt ungleiche Gebühren erhoben werden. So z. B. erheben die Chauffeure von Rinteln für die genannte Strecke 50 Pf., hingegen diejenigen von Lemgo 60 Pf. Selbstverständlich darf man den betreffenden Chauffeuren, die von ihren vorgesetzten Dienststellen mit den entsprechenden Anweisungen versehen sind, keinen Vorwurf machen. Wenn auch der Gebührenunterschied nur unerheblich ist, so dürfte er doch im Allgemeininteresse liegen, die Fahrgelder baldigst einheitlich zu regeln. Falls dieser Hinweis nicht genügen sollte, beabsichtigt der hiesige Verkehrsverein, deswegen die nötigen Schritte zu unternehmen.

Schwalenberg

— **Filmvortrag.** Am Sonnabend um 8 Uhr wird auf dem Rathaussaal der neueste der bekannten Bethel-Filme vorgeführt und durch Vortrag eines Fachmannes erläutert werden. Er enthält Laufbilder der Missionsarbeit auf der Insel Wentawei im Indischen Ozean und führt das Leben im dortigen Urwald lebendig vor Augen. Am Freitagabend wird der Film, der überall mit großem Interesse gesehen ist, in Lothe gezeigt werden. Eintritt 50 Pf., Kinder die Hälfte. Der Ertrag ist für die Mission bestimmt.

Nachbargebiete

Bad Oeynhausen, 31. Okt. Ausstellungsbeteiligung. Die Badeverwaltung hat sich entschlossen, sich an der Dresdener Ausstellung „Jahresschau deutscher Arbeit" zu beteiligen. Es ist ein außerordentlich günstiger Platz erworben worden. Ausgestellt wird u. a. eine Photographie vom Jordansprudel und eine Graviüre von Bad Oeynhausen in der Größe 100 mal 150 cm. Die Ausstellung währt vom Mai bis Oktober 1929.

Bückeburg, 30. Okt. Eisenbahnunfall. Heute, Dienstag früh, 7.55 Uhr, stieß auf Bahnhof Kirchhorsten (Bückeburg) der Strecke Hannover—Minden beim Umsetzen der Arbeitszuglokomotive von Gleis 1 bis 3 diese Lokomotive infolge unrichtiger Weichenlage in Gleis 5 auf zwei leere Wagen, die durch den Weichenwärter und Privatpersonen geschoben wurden. Hierbei wurden zwei Personen schwer und drei leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein anspruchsvoller Bürgermeister

Der General Hochilung, der Bürgermeister von Peking, scheint auf das Sprichwort „Morgenstunde hat Gold im Munde!" zu schwören. In seinem neuesten Erlaß befiehlt er den städtischen Beamten, bereits um 6½ Uhr des Morgens in ihren Büros zu erscheinen. Die Ämter bleiben indessen bis 7½ Uhr für das Publikum geschlossen. Die eine Stunde sollen die Beamten jedoch nicht mit einem ausgiebigen Frühstück verbringen, sondern in diesen sechzig Minuten die Schriften Sunnatsens, des Gründers der chinesischen Republik, mit Andacht und Intensität studieren. Der Bürgermeister hofft durch diese Maßnahme staatstüchtige und umsichtige Beamte heranzubilden.

Aus dem Vereinsleben

Garde-Verein Lippe. Wegen des am 10. November in Bielefeld stattfindenden Garde-Balles des dortigen Gardevereins, zu dem wir eine Einladung erhalten haben, findet unsere November-Versammlung schon am Sonnabend, dem 3. November (Hubertus), 8.30 Uhr abends, pünktlich im Hotel „Kaiserhof" zu Detmold statt. — Die Teilnahme an den letzten Versammlungen war im allgemeinen gut. Nur wäre es dringend erwünscht, wenn außer dem „Stamm", welcher regelmäßig erscheint, auch einmal die übrigen Mitglieder sich entschließen möchten, häufiger zu kommen. Man sollte meinen, daß jeder es ermöglichen könnte, einmal im Monat seine Anteilnahme an den Vereinsangelegenheiten durch sein Erscheinen im „Kaiserhof" zu beweisen. — Tagesordnung für den 3. Novbr.: 1. II. Abgeordneten-Tag der Sterbe-Unterstützungskasse und Vorstandssitzung des Lippischen Kriegerbundes in Schötmar am 4. November. 2. Beschlußfassung über Fahnenträger usw. für die Bundesfahne des Lippischen Kriegerbundes. 3. Namhaftmachung des Vereinsfechtmeisters für die Kriegerwaisen. 4. Beschlußfassung über die Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Teilnahme am Gardeball in Bielefeld am 10. Nov.

Größ., frdl., möbliert. Zimmer an bess. Herrn v. Dame bzw. Ehepaar zu verm. Bandelstr. 11.

Gut möbl. Zimmer mit Zentralheizung u. elektr. Licht an besseren Herrn abzugeben. Mollestr. 17

Gutmöbl. **Zimmer** mit 1 und 2 Betten, außerdem heizb. Wohnzimmer mit anliegend. 2 Räumen m. 3 Betten zu vermieten. Otto Pape Lemgoer Straße 24

Zimmer möbl., zum 15. Novbr. od. spät. zu vermieten. Elisabethstr. 66 II.

Möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** nebst Küche in besser. Hause zu vermieten. Schr. Offert. u. Nr. 18953 a. d. Geschst. der Landesztg.

Suche Bekanntschaft mit kinderloser Witwe im Alter von 47—49 Jahren, zwecks **Heirat** (sobald wie möglich). Angeb. unt. Nr. 9309 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Suche f. meine Tochter, 17 J., welche 2 Jahre i. Friseurfach tät. war, **Stelle** zur weiteren Ausbildg. Heinr. Beckmann Bad Salzuflen Gröchteweg 54

Suche für mein gut empfohlenes **jung. Mädchen** Stelle in besser. Hause. Palaisstr. 11, part.

Getrennt lebender Ehemann sucht eine **Haushälterin** nicht unter 50 Jahren. H. Meyer, Lederhändler Blomberg i. L. Neuestorstr. Nr. 5

Auf sofort ein fleißig. **Hausmädchen** gesucht. Paulinenstr. 54

Heirat Elternlose Dame, 22 J. alt, mit 2 100 000 Mk. Barvermögen u. schön. Wohnsitz, wünscht solid. Herrn mit Herzensbildung, wenn auch arm, durch Frau Sander, Berlin W 50. (13945

Laufbursche gesucht. Schlüers Buchhandlung Am Markt 49

Viel Geld verdienen Herren und Damen, gleich welchen Standes, durch den Vertrieb eines patent. Markenartikels a. Private. Sofort hohe Provisionsauszahlung. Schr. Angeb. u. Nr. 18976 an die Landesztg.

Tüchtigen Isolierer sucht (13977 Carl Schierbaum Zentralheizungen Detmold, Bruchstr. 27.

Tischlerlehrling per sofort gesucht. Niedermeier & Co. Hiddesen 96

Vertreter! Eleg. Kartons m. Seife u. Parfüm v. 25 Pfg. an, 60 Sort. 50-Pfg.-Aufdruck-Seife, Dtz. Mk. 1,90. Doktor B. Seife, Dtz. Mk. 2,05, K.feld. Taschentücher, Dtz. Mk. 2,40 Nachn. P. Holster Breslau D 57. (18408

Zum sofortigen Eintritt ein kräft., gesund. **Friseur-Lehrling** gesucht. Schriftl. Off. u. Nr. 18960 a. d. Geschst. der Landesztg.

Suche auf sofort od. später **1 Schmiedelehrling** Kost und Logis wird gewährt. (13864 Heinrich Klemme Schmiedemeister Lothe i. Lippe Post Brakelsiek

Gärtnergehilfen erfahren in Landschaft, stellt ein (13919 Friedrich Hempelmann Gartenarchitekt Bielefeld Detmolder Str. 80

Junger **Klempnergehilfe** gesucht. L. Busse Bad Münder (Deister)

Suche für sof. einen jungen **Friseurgehilfen** Schr. Meldg. u. Nr. 13940 a. d. Geschst. der Landesztg.

Mehrere **Arbeitsburschen** im Alter v. 14—17 J., f. Dreherei, Schleiferei, Schweißerei u. Packerei für meine Fabriken in Hespen und Lüdenscheid gesucht. (13942 Gustav Baherl Bielefeld

Junger **Bäckergeselle** 19 Jahre alt, auch ers. in Konditorei, sucht für sofort Stellung. Schr. Angeb. u. Nr. 13946 a. d. Geschst. der Landesztg.

Lose der 52. Verlosung zu **Schlangen** Ziehung am 5. Nov. sind noch zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung Preis des Loses 2— Mk., auf 20 Stück ein Freilos. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme.



Oestergaards Gesellschaftsreisen

Jeder Leser der Lippischen Landeszeitung

7 Tage in Berlin

85 RM.

In diesem Preis sind einbegriffen:

Erstklassiges Zimmer und Frühstück im vornehmen Berliner Westen, Mittagessen (mehrere Gänge) und Abendessen in einem erstklassigen Restaurant, Führung, Bedienungs- und Trinkgelder

Das 7tägige Programm umfaßt außerdem:

1. Autorundfahrt durch Berlin
2. Eintritt ins Schloß
3. Besuch des Zeughauses
4. Eintritt in die Nationalgalerie
5. Besuch des Alten und Neues Museums
6. Eintritt in die Ausstellungshallen am Kaiserdamm
7. Besteigung des Funkturms
8. Eintritt in das Aquarium
9. Vortrag und Führung durch das Planetarium
10. Besuch des Reichstags
11. Besuch des Stadions
12. Abendvorstell. in einem guten Theater
13. Eintritt in den Zoologischen Garten
14. Besuch des Wellenbades im Lunapark
15. Besichtigung des Flughafens
16. Ausflug nach Potsdam
17. Eintritt in Sanssouci
18. Besuch des Botanischen Gartens
19. Führung durch den Betrieb eines modernen Warenhauses
20. Besichtigung eines großen Industriebetriebes

Kuponsystem: Keine Massenspeisung! Jedem Teilnehmer volle Freiheit!

Ausführliche Programme kostenlos durch die Expedition der

Lippischen Landeszeitung Detmold

Fernsprecher: 2441

Bad Salzuflen-Schötmar

Wegen Erkrankung des jetzigen sofort ein tücht. **Hausmädchen** gesucht. Frau Dr. Braun Bad Salzuflen Augustastr. 2

Suche für sofort ein tüchtiges **Mädchen** mit guten Empfehlung., nicht unter 20 Jahren. Frau H. Siekmann Bad Salzuflen Markt 8

Bess., fleiß. Mädchen aus guter Familie, 28 Jahre, welches gut kochen und wirtschaften kann, sucht **Stellung** als einfache Stütze. Gehalt nach Uebereink. Gute Zeugnisse. Angebote u. Nr. 9168 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Chauffeur sucht per sof. Stellung. Offerten u. Nr. 9170 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Pensionshaus in guter Lage zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 16 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Kurtheater Donnerstag, 1. Novbr. 20 Uhr Gastspiel Geh. Intendanzrat Emil Becker **Die Großstadtluft** Schwank von Blumenthal u. Kadelburg

Gesucht in Salzuflen für Frühjahr eine **6—7-Zimmer-Wohnung** mit Heizung, Bad und sonstigem Zubehör, am liebsten Neubau. Evtl. Vorauszahl. der Miete für mehrere Jahre. Schr. Angeb. u. Nr. 12414 a. d. Gesch. der Landesztg.

Wer verkauft Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain? Sofortige Angebote an P. Melle, Bremen, Gösselstr. 80

Geschäftsbücher Amerik. Journale Kassabücher Hauptbücher Journale Kladden in allen Größen und Stärken Briefordner **Georg Schades Buchhandlung** Bad Salzuflen

Zwangsversteigerung. Am Freitag, dem 2. November 1928, vorm. 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale, Hermannstraße, hierselbst 80 Flaschen Weine, 240 Dosen Gemüse- und Obstkonserven, ein Posten Bürsten, Besen und Kolonialwaren, außerdem ein Tresen, zwei Regale, eine Registrierkasse öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Der Verkauf von Tresen und Regalen findet am Orte der Pfändung statt. Bad Salzuflen, den 31. Oktober 1928. Reker, Obergerichtsvollzieher.

Festing-Pianos Bielefeld, Bahnhofstraße 6 13351

Eisenacher Geldlotterie Zum Besten des Thür. Museums in Eisenach' Ziehung am 4. und 5. Dezember 1928. 1. Hauptgewinn: 10 000 RM. Los 1.— RM.

Verlosung des Bürgervereins zu Bad Salzuflen. 1. Hauptgewinn: 1 Schlafzimmereinrichtung. Ziehung am 23. November 1928. Los 1.50 RM. (Porto und Liste 45 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. extra). Zu beziehen durch die Lippische Rundschau, Bad Salzuflen Markt 17

L.L.-Z.-Sport

Handball

Um die Regimentsmeisterschaft des J.-R. 18

1. Mannsch. Minenwerferkompagnie J.-R. 18 Paderborn — 1. Mannsch. Ausb.-Bat. Detmold 3:1 (2:1)

Die Reichswehrregimenter tragen auch jedes Jahr ihre Handballmeisterschaften aus. Der letztjährige Meister war die Handballelf der Paderborner Minenwerferkompagnie J.-R. 18. Auch in diesem Jahre hat diese Mannschaft die allerbesten Aussichten dafür. Im ersten Spiel gegen die 4. Kompagnie J.-R. 18 Paderborn gewannen die M.-W. 11:1. Am Freitagnachmittag standen sich nun obige Mannschaften gegenüber. Die DJK. hatte bereitwilligst ihren Sportplatz zur Verfügung gestellt und bewies auch dadurch wieder, daß zwischen ihr und der Reichswehr das beste Einvernehmen herrscht. Zu diesem wichtigen Treffen hatten sich der Kompagniechef der M.-W., Hauptmann Hammer, sowie weitere Offiziere der Paderborner und Detmolder Organisation eingefunden.

Es stand von vornherein fest, daß es ein heißes Ringen um den Sieg geben würde. Von Anfang bis zum Schlußpfiff konnte man einen hochinteressanten, immer spannenden Kampf sehen. Die MWK. ist zunächst tonangebend, stößt aber bei Detmolds Verteidigung auf harten Widerstand. Doch schon in der 5. Minute führen die Paderborner MW. durch Strafwurf. Dann wird das Spiel verteilter. Beiderseits klappt es nicht besonders, denn eine große Nervosität macht sich bemerkbar, die oft die besten Situationen verdarb. Nach zwanzig Minuten Spielzeit gelingt den Detmoldern ein Rechtsdurchbruch und der Rechtsaußen wirft sicher ein. Mit dem Wiederanwurf kommen die Minenwerfer gut vor. Der Mittelstürmer wirft knapp daneben. Einige Minuten darauf fällt aber durch Halblinks der zweite Treffer für Paderborns MW. Damit gehts in die Halbzeit. Nach Halbzeit ein völlig verteiltes Spiel. Die Minenwerfer können noch ein drittes Tor erzwingen und haben damit den Sieg sichergestellt, was großen Jubel auslöst. Damit haben sich die Minenwerfer qualifiziert für das Endspiel in Münster. Allerdings muß die Elf, wenn sie dort etwas erreichen will, mit mehr Ruhe und kurzem Innenspiel im Sturm aufwarten. Die Läuferreihe stellt vollkommen ihren Mann, überragend war der rechte. Verteidigung und Torwart sicher und ruhig. Der Sturm heute zerfahren. Bei Detmold war der Mittelläufer der beste der Läufer. Im Sturm glänzte Rechtsaußen durch rasche Erfassung der Situation und plazierten Torwurf. Auch hier verrichtete die Hintermannschaft ganze Arbeit. Der Schiedsrichter war zwar sehr korrekt, doch des öfteren in seinen Entscheidungen zu langsam und griff auch nicht scharf genug durch, was sich mehrere Male im Spiele übel bemerkbar machte.

*

Turnverein Retzen — Turnverein Kalldorf 3:12

Am vergangenen Sonntag trafen sich die Mannschaften der obigen Vereine zum fälligen Pflichtspiel in Kalldorf. Vom Beginn an setzte ein spannendes Spiel ein. Schon nach kurzer Spieldauer machte sich die Ueberlegenheit der Kalldorfer Mannschaft bemerkbar, die in den in regelmäßigen Abständen geworfenen Toren zum Ausdruck kam.

Das Verbandsspiel „Arminia" Hiddesen — RSV. Heiden wurde nicht von Herrn Klocke-Brake, sondern von Herrn Stecker-Brake geleitet. — **Auch das Verbandsspiel** in Salzuflen endete mit einem 5:2-Sieg für DSV. Oerlinghausen, wurde aber 5 Minuten vor Schluß von dem Schiedsrichter abgebrochen.

Der Westdeutsche Spielverband

hat für den 8. Dezember eine außerordentliche Wahlversammlung nach Bochum einberufen, wo in erster Linie Beschlüsse über das Spielsystem gefaßt werden sollen.

Coty soll zahlen

Herr Coty, der die Welt mit seinem Parfum überschwemmt und von den Gewinnen, die er aus seiner Parfümerie zieht, ein nationalistisches Blatt unterhält, in dem er das Ausland, das so treu und brav seine Parfums kauft, nicht eben gerade sehr sanft behandelt, ist verklagt worden, und zwar auf eine nicht geringere Summe als einhundert Millionen Franken. Diese Klage hat eine reichlich seltsame Vorgeschichte, die zurückreicht bis zu jenen Tagen, da es dem französischen Franken außerordentlich schlecht ging und da Frankreich stark unter der Frankenkrise zu leiden hatte. Damals tauchte die Idee einer autonomen Amortisationskasse auf, die u. a. auch durch freiwillige Beiträge gespeist werden sollte, um so dem Staat die Rückzahlung seiner Schulden zu erleichtern. Herr Coty erklärte damals, daß er sich mit einer Summe von hundert Millionen an die Spitze der Spender stellen würde und betonte, daß das, was er tue, als Erfüllung einer einfachen Bürgerpflicht geschehe, ohne jede Absicht einer Reklame, denn Geld zu geben ‚wenn man Geld besitze, oder Geld verdiene, sei wirklich keine gewaltige Leistung. Damit hatte Herr Coty eine ausgezeichnete Reklame, fünf Monate lang sprach man in Paris und auch weit über die Pariser Grenzen hinaus von Cotys großzügiger Geste. Als dann freilich die Amortisationskasse geschaffen wurde und man erwarten konnte, daß Herr Coty die ersten Millionen einzahlen würde, blieb es still, auf einige Anfragen erfolgte nur die kurze Erklärung, daß diese Kasse nicht ganz das sei, was sich Herr Coty vorgestellt habe. Jedenfalls erfolgte keinerlei Zahlung, und nunmehr sieht der Herausgeber der „Libérty", Camille Aymard, eine günstige Gelegenheit, um Herrn Coty eins auszuwischen. Obwohl dieser Mann eigentlich ein Gesinnungsgenosse des Herrn Coty ist, ist er doch auf den Zeitungskonkurrenten schlecht zu sprechen, weil Coty mit seinem 10 Centimesblatt eine außerordentlich unbequeme Konkurrenz geworden ist. Herr Aymard hat deshalb Klage gegen Herrn Coty erhoben, da die von diesem angekündigte Hundert-Millionen-Zeichnung die Form eines öffentlichen Schenkungsaktes hatte und demnach nach französischem Recht von französischen Gerichten einklagbar ist. Dem Ausgang des Prozesses sieht naturgemäß ganz Frankreich mit größter Spannung entgegen. Das großzügige Hundert-Millionen-Versprechen kann unter Umständen Herrn Coty doch eine reichlich teure Reklame werden.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effektenbörse.

Berlin, 31. Okt. Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man eine starke Zurückhaltung bei den Banken beobachten, und diese Tendenz übertrug sich auch auf den Börsenverkehr. Da auch von den Auslandsbörsen schwächere Meldungen vorliegen sollten, schritt die Börse wieder zu Verkäufen, und es ergaben sich, abgesehen von einigen favorisierten Werten, meist kleine Kursrückgänge. Fest lagen Autowerte, wie Adlerwerke und B. M. W. Auch Elektrowerte hatten etwas größeres Geschäft aufzuweisen und konnten sich zum Teil bis 1 Proz. befestigen. Schwach lagen Bauwerte; Schles. Zement und Holzmann, Dt. Linoleum, Polyphon, Kunstseidenwerte und Kaliwerte verloren schon bei kleinem Angebot 2—7 Proz. Sehr schwach lagen Svenska mit einem Verlust von ca. 10 ℳ auf schwaches London. Deutsche Anleihen neigten zur Schwäche, Ausländer bis auf Anatolier überwiegend etwas fester. Der Geldmarkt war für den Ultimo recht leicht, wenn auch der Satz für Geld über Ultimo von 8—9½ Proz. ziemlich hoch ist. Der Pfandbriefmarkt lag in Übereinstimmung mit der übrigen Börse sehr still, Goldwerte waren etwas schwächer. Auch im Verlauf blieb das Geschäft sehr still und es ergaben sich an fast allen Märkten Kursrückgänge von 1 bis 2 Proz. Im Verlauf wurde das Geschäft noch geringer, als es schon zu Beginn war. Man beobachtete fortgesetzt Glattstellungen der Spekulation, so daß die Kurse weitere Einbußen erfuhren. Unnotierte Werte waren etwas fester. Auch die Ermäßigung des Privatdiskontes um ½ Proz. für beide Sichten auf 6½ Proz. konnte keine Belebung des Geschäftes hervorrufen. Die Börse schloß in überwiegend schwächerer Haltung bei Verlusten von 1—2 Proz. B. M. W., Bemberg, Glanzstoff, Siemens, Feldmühle bis 4 Proz. schwächer, Polyphon minus 6¾ Proz. Dagegen konnten sich Ilse etwas befestigen. — Nachbörse: Tendenz bei wenig veränderten Kursen zur Schwäche neigend. A. E. G. 181¼, Dt. Erdöl 133¾, J. G. Farben 248½, Mannesmann 124¾—125, Rütgerwerke 100¼, Glanzstoff 548.

Produktenbericht.

wtb. Berlin, 31. Okt. Das Nachgeben der Preise an den Auslandsmärkten und die Zunahme des Angebotes von Brotgetreide aus dem Inlande ließen die Produktenbörse heute in schwächerer Haltung verkehren. Die Preise für Weizen und Roggen waren um 1—2 ℳ ermäßigt, jedoch hielten die Exporteure und Mühlen, die wieder über schlechten Mehlabsatz klagen, ziemlich zurück. Am Lieferungsmarkt für Brotgetreide bewirkten Realisationen einen Preisrückgang von 1—2 ℳ für Weizen, Roggen lag sogar bis zu 2½ ℳ schwächer. Für Weizen- und Roggenmehl sind die Mühlenofferten verschiedentlich ermäßigt, ohne daß die geringe Belebung der letzten Tage anhalten konnte. Es werden erneut nur Anschaffungen für den dringenden Bedarf vorgenommen. Für Hafer hat sich das Angebot gegenüber den letzten Tagen verstärkt, und die Eigner sind angesichts der Zurückhaltung des Konsums zu Preiskonzessionen bereit. Am Gerstenmarkt hat sich wenig verändert.

Produktennotierungen.

Berlin, 31. Okt. Weizen: märkischer 211—214, Okt. 225¾—226, Dez. 230½—230½, März 236¾, Mai 243½, matter; Roggen: märkischer 204—207, Okt. 221, Dez. 221—221½, März 230¼, Mai 236, matter; Braugerste 230—250, Futter- und Industriegerste 202 bis 212, schwach; Hafer: märkischer 200—209, März 228½, ruhig; Mais, waggonfrei ab Hamburg 220 bis 222, stetig; Weizenmehl 26,25—29,75, ruhig; Roggenmehl 25,85—29, ruhig; Weizenkleie 14,90—15, matter; Melasse 15—15,50; Roggenkleie 15—15,25, etwas matter; Raps 330—340, ruhig; Viktoriaerbsen 45—54; Wicken 27—29,50; Rapskuchen 19,80—20,20; Leinkuchen 24,60—24,80; Trockenschnitzel 14,30—14,70; Sonjaschrot 22—22,70; Kartoffelflocken 19,30—19,70.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 30. Oktober. Auftrieb: 1689 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 15—22 ℳ, 8 bis 12 Wochen alt 23—34 ℳ; Läuferschweine: 3—4 Mon. alt 35—46 ℳ, 4—6 Mon. alt 47—75 ℳ. Marktverlauf: Ziemlich langsames Geschäft.

Wetterungs-Uebersicht

vom 31. Oktober 1928.

Die Verlagerung der Druckgebilde ist seit gestern ganz erheblich fortgeschritten. Die Ursache ist ein sehr intensiver Kaltluftzustrom an der Rückseite des nunmehr über England gelegenen Tiefdruckkernes. Dieser zeigt noch einen bis an den Kanal reichenden Ausläufer, doch wird dieser gemeinsam mit seinem Kern durch die Kaltluft ausgefüllt. Der Einbruch erfolgt unter stürmischen nördlichen Winden und kräftigen Regenschauern und ist bereits bis zum Kanal vorgedrungen. Die Kaltluftwelle wird sich schnell über ganz England ausbreiten und den Weg über die Nordsee zu uns nehmen. Es dürfte daher morgen schon mit dem Einsetzen von Böenschauern und starker nordwestlicher Winde zu rechnen sein. Für die Gesamtwetterlage jedoch bedeutet dieser Kaltlufteinbruch einen Vorstoß des Grönlandhochs, es wird dadurch mit dem Azorenhoch in Verbindung treten und sich später in Form einer großen Hochdruckbrücke über Zentraleuropa verbreiten. Demnach kann für Anfang nächster Woche wieder gutes Wetter erwartet werden.

Wetteraussichten für den 1. und 2. November.

Zunächst noch südliche Winde und trocken, später unter starkem Auffrischen auf Nordwest bis Nord drehend, Regenschauer und Temperaturrückgang.

Vereins- u. Versammlungskalender

M.-G.-V. „Detmolder Liedertafel". Heute 8¼ Uhr im Vereinslokal: Gesangstunde. Da es sich um eine der letzten Proben zu unserm am 10. Nov. im „Neuen Kruge" stattfindenden 77. Stiftungsfest handelt, darf erwartet werden, daß kein Sänger fehlt.

— **Schwimmverein Detmold.** Freitag, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im „Teutoburger Hof".

— **Deutsch-Evang. Frauenbund.** Mitgliederversammlung heute abend 8¼ Uhr im Anbau des Evang. Vereinshauses.

— **Bund Königin Luise.** Freitag: Kleiner Abend im „Kaiserhof". Nächster Pflichtabend: Donnerstag, 8. Nov.

— **Gardeverein Lippe.** Nächste Versammlung Sonnabend, 3. 11., abends 8,30 Uhr pünktlich, im Hotel „Kaiserhof" zu Detmold.

Ellernkrug. Kriegerverein. Sonnabend, 3. 11., abds. 8 Uhr: Versammlung.

Kreigerverein Dieselbruch. Sonnabend, 3. 11.: Versammlung bei Beermann. Wichtige Tagesordnung.

Jungdeutscher Orden, Junggefolgschaft Salzuflen. Heimabend 8,30 Uhr im Kleinbahnhof „Kurpark".

Geschäftliches

Das Schuhhaus Teutonia, Detmold, begann gestern mit seiner Werbung für ein Kinderpreisausschreiben. Im Fenster des Geschäftes waren neben den Waren all die Puppen und andern Spielzeuge aufgebaut, die so recht geeignet sind, unsere Detmolder Kleinsten zur Teilnahme an einem Wettbewerb zu locken, der als Preise so schöne Dinge auf den Weihnachtstisch legt.

Eine Werbedrucksache für den „Großen Brockhaus", der in 20 Bänden bei vorteilhafter Rückgabe anderer älterer Lexika neu erscheint und zu Vorzugsbedingungen in monatlichen Ratenzahlungen von 6 ℳ von der renommierten Firma Georg Schades Verlagsbuchhandlung, Bad Salzuflen, portofrei bezogen werden kann, liegt der heutigen Nummer unserer Zeitung bei und wird der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

An die Stadtväter von Detmold.

Wollen Sie sich von dem schauderhaften Zustand einer Straße in Detmold ein Bild machen, so müssen Sie einmal die Wittekindstraße von der Elisabethstraße bis zur Werrebrücke in Augenschein nehmen. Schön ist die Straßenkreuzung an der Elisabethstraße nach Heidenoldendorf, aber rechtsum, da faßt einem ein Grausen. Der sehr lebhafte Autoverkehr und der Verkehr nach dem Schlachthof zwingt Reißaus zu nehmen, wenn man nicht wie ein Leopard aussehen



will, von unten bis oben mit Spritzern bedeckt. Und dabei liegt das Material zur Straßenherstellung seit Jahren bereit; es ist damals ohne Zustimmung des städtischen Behörden vom Stadtbauamt beschafft worden. Aber das Stadtbauamt scheint sich vor seiner damaligen eigenen Courage zu fürchten, dieses Material einzubauen. Man spricht davon, daß die Straße jetzt als Versuch mit einem neuen Material befestigt werden soll. Hoffentlich kommt es bald dazu. Also, Väter der Stadt, tragt dazu bei, daß endlich dieser, gelinde gesagt, Schandfleck, wenn auch am Ende der Stadt gelegen, beseitigt wird.

Horn, 31. Oktober. Clvis.

In der Lippischen Landes-Zeitung vom 16. Oktober dieses Jahres befindet sich unter Horn der Bericht über den Verlauf des am 13. Oktober d. Js. abgehaltenen Stiftungsfestes. Anstatt die einigende und aufrichtende Kraft des deutschen Liedes zu betonen, benutzt der Berichterstatter die Gelegenheit, in abfälliger und tendenziöser Weise auch über die gesanglichen Leistungen zu berichten, obwohl ihm bekannt war, daß es sich nur um eine interne Vereinsfeierlichkeit handelte, die durch den Vortrag einiger Lieder nur umrahmt wurde. Wirkliche Musikfachverständige übten bisher die Gepflogenheit, der Öffentlichkeit nur dann ein Werturteil bekanntzugeben, wenn der Verein selbst durch die Abhaltung eines Konzertes öffentlich hervorgetreten war. Daß im vorliegenden Falle anders verfahren und die Kritik durch einen Laien gemacht ist, kann der Außenstehende natürlich nicht wissen, und deshalb bringen wir diese Zeilen zur Richtigstellung.

Vorweg wollen wir bemerken, daß uns sehr gut bekannt ist, daß Kritik anregen und nicht aufregen soll. Jeder Sänger wird mit uns aber darin übereinstimmen, daß ein solches von einem Nicht-Fachmann und Nicht-Sänger aus bekannten Gründen geschriebenes Urteil wegen seiner nicht von Sachlichkeit getragenen Schärfe und den ihm zugrunde liegenden Motiven Zurückweisung verdient. Von einem „unverkennbaren Rückgang", wie der Artikelschreiber sich äußert, kann wohl wirklich keine Rede sein. Die „Glocke" hat während der verflossenen Jahre auf Wettstreiten unter der Kritik maßgebender Musikfachverständiger ihre Feuertaufe gut bestanden, sowohl in Minden unter dem früheren Dirigenten Herrn Hönsch, als auch in Blomberg unter dem jetzigen Chormeister Herrn Korge. Das Urteil des Berichterstatters ist eben maßlos übertrieben und könnte Unfrieden in den Reihen der Sänger stiften, wenn ihnen die Person des Berichterstatters nicht sehr gut bekannt wäre, wodurch die Wirkung des angemaßten Urteils auf ein Nichts abgeschwächt ist. Nach wie vor halten die Sänger der „Glocke" treu zu ihrem Verein und seinen Organen. Daß aber auch die zahlreichen Gäste und die anwesenden befreundeten Detmolder Sänger nicht dem ohne jede Sachkenntnis abgegebenen Urteil zustimmen, bewies der spontane Beifall nach Beendigung der Liedervorträge, der sich erst legte, als die geforderte Zugabe kam.

Diese Entgegnung kommt absichtlich erst zwei Wochen nach dem fraglichen Artikel, weil der Vorstand auf der am 27. Oktober stattgefundenen Generalversammlung erst Fühlung mit dem Verein nehmen wollte. Die Sänger waren sich in der Zurückweisung der unberechtigten Angriffe einig. Auch darüber herrschte Einigkeit, daß berechtigte Kritik nur willkommen sein kann, da sie zu weiteren Erfolgen führen muß. Gelegenheit dazu wird sich im Laufe des Winters bieten. Nur muß die Kritik auch von einem wirklichen Männergesangvereins-Praktiker stammen. Die Sänger wünschen zum Schluß, daß der Artikelschreiber den Verein in Zukunft mit seiner Meinung auf einem Gebiete verschont, wo seine Sachkenntnis wirklich nicht ausreicht.

Der Vorstand des M.-G.-V. „Glocke" Horn.

(Wir schließen mit dieser Entgegnung die Aussprache ab. Die Redaktion.)



DER ERSTE EUROPÄISCHE WAGEN, DER IN GROSSEN SERIEN GEBAUT WURDE

Die CITROEN-Werke haben ihr Fabrikations-Programm, unter Beibehaltung des bekannten und bewährten Vierzylinders, nunmehr auch auf einen Sechszylinder ausgedehnt, der infolge seiner technischen Durchbildung und seiner vorbildlichen Ausführung das preiswerteste Fahrzeug auf dem europäischen Markt darstellt, und diesem auffallende Vorzüge bisher nur Fahrzeugen weit höherer Preisklasse vorbehalten waren.

Auf Grund jahrelanger Erfahrung ist also der Sechszylinder 9/45 PS Type C 6 entstanden.

Abweichend von der Norm bauten bei unseren neuen Modellen Chassis und Karosserie ein sorgfältig durchgebildetes einheitliches Ganzes mit dem Ergebnis erhöhter Festigkeit und wesentlich verminderten Gewicht.

Breitere Spur in Verbindung mit obigen Eigenschaften verleihen den neuen Konstruktionen eine unvergleichlich sichere Lage auf schlechter Straße bei großer Geschwindigkeit und in engen Kurven.

Die Aufbauten mit ihrer modernen Linienführung entsprechen dem Bedürfnis nach Platz und Bequemlichkeit. Die auffallend lange Haube mit hohem Kühler gibt dem Wagen eine besonders elegante Linie.

Statischer und dynamischer Massenausgleich der sich drehenden Teile, 4-Punktaufhängung des Motors in großen Gummilagern, schalten jede Vibration aus und lassen den Insassen vergessen, daß es sich um ein mechanisch fortbewegtes Fahrzeug handelt.

Technische Einzelheiten.

Bohrung und Hub 72 × 100.

Spannungsregulierende Bosch-Zünd- und Anlaßanlage. Luft-, Oel- und Brennstoff-Filter. Einscheiben-Kupplung. 3-Ganggetriebe, Wasserpumpe. Servo-Vierrad-Bremse (Saugluftbremse Lizenz Westinghouse). Schräg liegende Vorder- und Hinterfedern. Sehr weiche und stoßfreie Lenkung.

BESONDERE KENNZEICHEN DES VIERZYLINDER-MODELLS: Brennstoffbehälter unter der Haube, 40 Lt. Inhalt. Spezial-Reservetank. Geschwindigkeit des Fahrzeugs ca. 85 km pro Stunde.

BESONDERE EINZELHEITEN DES SECHSZYLINDER-MODELLS: Nockenwellen-Antrieb durch geräuschlose Kette. Hinterliegender Brennstoffbehälter mit großem Fassungsvermögen (ca. 60 Lt. Reservetank von 10 Lt. unter der Haube mit eingebautem Unterdruck-Förderer. Geschwindigkeit ca. 105 km.

Citroën Automobil A.-G. Köln-Poll

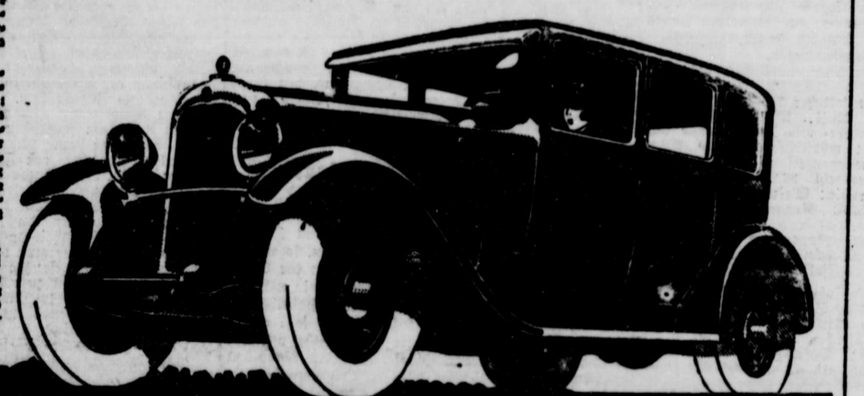
Vorführungswagen vor der Ausstellung u. v. unserer Filiale Unter den Linden.

DER C4 6/32 PS VIER ZYLINDER 72×100

DER C6 9/45 PS SECHS ZYLINDER 72×100

4 TÜRIGE LUXUS LIMUSINE C4 PREIS M. 5950.- 4 TÜRIGE LUXUS LIMUSINE C6 PREIS M. 4950.-

DIESE NEUEN MODELLE WERDEN AUSGESTELLT AUF DER INTERNATIONALEN AUTOMOBIL AUSSTELLUNG I. BERLIN 8.-18. NOVEMB. HALLE 1 STAND 30 HALLE 3 ST. 634 IN UNSERER FILIALE BERLIN, UNTER DEN LINDEN. SOWIE BEI ALLEN UNS. VERTRETER



CITROEN

Fritz Hellms, Detmold, Wotanstr.









AUS DEM NOVEMBER ELECTROLA PROGRAMM

Klemperer dirigiert SALOMES TANZ. Richard Strauss. EJ 276

Beethoven CORIOLAN-OUVERTÜRE EJ 244

SCHALJAPIN singt zwei italienische Arien. DA 962

Die vollständige Oper RIGOLETTO, Verdi. Scala-Oper, Mailand. EH 147-161

Berühmte Pianisten BACKHAUS, HAMBOURG, PADEREWSKI, ARRAU

Grosse Chöre aus „PALESTRINA" EH 163-166

KABARETT Jack Smith, Austin Egen, The Revellers.

Armeemusikinsp. Prof. Hackenberger dirigiert MILITÄR-MÄRSCHE

NEUE TANZSCHLAGER Paul Whiteman, Marek Weber, Orig. Tango Orchester

Schlager aus Kalmans neuer Operette „DIE HERZOGIN VON CHICAGO" EG 971-974

Preis der doppelseitigen Platte von Mk. 3.75 an.

Vorspiel ohne Kaufzwang bei allen „Autorisierten Electrola Verkaufsstellen."

ELECTROLA GES. M.B.H. NOWAWES BEZ. POTSDAM

Musikhaus A. Siebdrat, Detmold
Paulinenstrasse 34 — Telephon 2536
Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle

Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle:
Musikhaus Ackermeier, Detmold, Lemgoer Straße 8.

Bekanntmachung.

Wegen Walzarbeiten ist die Heidenfche Straße vom Bahnübergang ab für den Durchgangsverkehr vom 1. November d. J. ab bis auf weiteres gesperrt. Umgehung: Detmolder Chaussee—Ellernkrug—Heiden.

Lage, den 30. Oktober 1928.

Der Stadtrat.

Statt besonderer Anzeige

Nach vorangegangenem schwerem Leiden verschied unerwartet mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Steuerassistent

Friedrich Hackemack

im 46. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Hackemack
geb. Avenhaus
und Kinder.

Detmold, 31. Oktober 1928.
Lagesche Str. 32

Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerfeier vorher.

Statt Karten

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.

Frau Emma Schlingmann und Söhne

Detmold, 31. Oktober 1928.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank.

Familie W. Steinmeyer.

Nienhagen b. Leopoldshöhe.

Brauchst Du warme Unterzeuge?

Geh' zu **Thieme**

Der Name bürgt für gute Qualität! Die Preise sind wirklich billig
13760,3

Pflanzt Obstbäume

Jetzt beste Pflanzzeit! Aelteste, bewährte Bezugsquelle von Obstbäumen aller Art in allerbester Qualität. — Sortenechtheit garantiert.

Katalog auf Wunsch gratis.

Carl Lüpke, Baumschulen

Lemgo i. L. / Lagerstraße / Fernsprecher 123

Todesanzeige

Nach schwerem Leiden entschlief gestern unsere liebe Schwester und Schwägerin

Lina Sprick

im fast vollendeten 30. Lebensjahre.

Dies zeigen an in tiefem Schmerz:

Geschwister Sprick.

Detmold, 31. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 3. November, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerfeier vorher.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, die zahlreichen Kranzspenden, die trostreichen Worte des Herrn Pastor Butterweck und sonstigen Beileidsbezeugungen sagen wir allen herzlichen Dank.

Frau Johanne Schemmel und Kinder.

Moddenmühle, 31. Okt. 1928.
b. Sylbach

Oberförsterei Schieder

Eichen- und Lärchen-Nutzholz-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 7. November, morgens 10 Uhr, sollen im „Deutschen Haus" in Schieder folgende Nutzhölzer teils einzeln, teils in Losen öffentlich meistbietend verkauft werden:

Försterei **Brakelsiek. Eichen.** Distr. **Bärenthal** 115 b, 114 a: Nr. 1620—1616, 2780—2804, 2676—2775 = 663 Stck. Nutzholz mit 471,60 fm (Nr. 1620—1260 einzeln) Nr 2716—2774, 2808—2629 = 386 Stck. m 83,06 fm gering. Nutzholz u. 19,68 fm Grubenholz Nr 2641—2675 = 35 Stck. Knieholz mit 10,21 fm Försterei **Glashütte. Eichen.** Distr **Hainberg** 37 a: Nr. 4200—4300, 151 = 102 Stck. Nutzholz mit 88,84 fm. Försterei **Schieder. Eichen.** Distr. **Trockenanger** 6 f: Nr. 1001—1019 = 19 Stck. mit 18,40 fm; Distr. 5 a daselbst: Nr 1925—1928 = 4 Stck. mit 4,54 fm. Distr. **Pferdekämpe:** Nr. 831—845 = 15 Stck. mit 14,18 fm (einzeln) Distr. **Hasselholz** 20 a: Nr 260 = 1 Stck. mit 1,99 fm. Distr. **Sunderbruch** 13 a, 13 e: Nr. 68—75 = 8 Stck. mit 5,26 fm. Nr. 1023—1024 = 2 Stck. mit 3,10 fm. **Amerikanische Eichen** Distr. **Hasselholz** 21 b: Nr. 291 = 1 Stck mit 1,1 fm. Distr. **Oelberg** 3 b: Nr. 180—181 = 2 Stck mit 1,74 fm. **Lärchen.** Distr. **Hasselholz** 21 b: Nr. 601—626 = 26 Stck. mit 21,80 fm Försterei **Elbrinxen. Eichen** Distr. **Eichwald** 77 a: Nr 8660—8674 = 15 Stck. mit 13,64 fm. Distr. 166 g daselbst: Nr. 3084—3712 = 21 Stck. mit 14,43 fm. **Lärchen.** Distr. **Eichwald** 77 b Nr. 91—98 = 8 Stck mit 2,28 fm.

Aufmaßlisten einschl. Losverzeichnisse gegen Einsendung von 5 RM. von dem Förster O. R. Webermeier in Schieder.

Wodurch erhalte ich

Gesundheit, Kraft und Geistesfrische?

Nur durch das ärztlich empfohlene

Vitamin-Vollkraftbrot

Blutbild., nervenstärkend, sehr leicht verdaulich.

Jetzt nur zu haben bei

A. Watermann, Inh. W. Thomas

Feinkosthandlung / Paulinenstraße

Nachlaßsachen

1 eich. Ehzimmer, 1 Küche, Bettstellen mit Matz., Waschtische, Nachtschränkchen, Komoden, Stühle, Wäschemangel, 1 Flügel, 1 Phonola stehen zum Verkauf Besichtigung jederzeit.

Auktionshalle Gust. Brüning

Hermannstraße 37 —

Stündiger An- und Verkauf

Heute eprechgemachte

Rinderwurst

Pfd. 80 Pfg.

Karl Herbst, Bruchstr.

Dr.-Titel

vermittelt Dr. Wolitz Berlin W 30. (10060

Bildungsverein Detmold.

Montag, den 5. November 1928, abends 8 Uhr im Landestheater

64. Konzert
Wendling-Quartett

Die Kartenausgabe erfolgt an der Kasse des Landestheaters am Sonnabend, Sonntag und Montag, mittags von 11—1 Uhr, gegen Rückgabe des ersten Abschnittes der Gutscheine. Eingelkarten zu Mk. 4— sind noch an der Abendkasse zu haben.

Der Vorstand.

PIVITSHEIDE

1878 ● 1928

Gedenkfeier

zur 50jährigen Wiederkehr des Tages, an dem das Sozialistengesetz in Kraft trat

am **Sonnabend, 3. November, abends 8 Uhr,** im Saale des Herrn Barkemeier (Eichenkrug). Die Festansprache des Genossen Drake wird von Darbietungen der hiesigen Vereine umrahmt werden. Hierzu wird die gesamte Einwohnerschaft herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Versteigerung

Am Sonnabend, 3. November, vorm. 10 Uhr, kommen im Auktionslokal Volkshaus in Detmold folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. Die Sachen sind aus herrschaftl. Haushalt, noch gut erhalten und kommen wegen Fortzugs zum Verkauf.

1 eichen. Büfett mit Aufsatz, 1 großer Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Serviertisch, Plüschsofa, 4 Plüschlehnstühle, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch (Nußbaum mit Ausziehtisch und Rollade), 1 großer Teppich, Vorlagen, hoher Spiegel, 1 Vertikow, Etagere, Waschtisch, Bettstellen mit Sprungfedermatratzen und Kapokauflage und Betten, Nachttische, Liegestuhl, Rohrstühle, Oelbilder u. andere Bilder, Toilettenspiegel Gardinen und Vorhänge, 1 große Trittleiter elektr. Kronen, Küchenschränke, Kochtische, Porzellan u. eine Menge Haushaltungs-Gegenstände, Küchengeschirr, 1 Kaffeemaschine Einmachtöpfe usw. usw.

Detmold den 31 Oktober 1928.

Sibling, Obergerichtsvollzieher.

Seifenfabrik in Provinz Hannover, seit 1909 bestehend, mit guter Stammkundschaft, sucht zur Kräftigung des Betriebes

Stillen oder tätigen Teilhaber

mit einer Einlage von 30—40 000 RM. Kapital kann hypothekarisch sichergestellt werden. Evtl. Verkauf nicht ausgeschlossen.

Schriftl. Offerten unter Nr. 13950 an die Geschst. der Landeszig.

Heute eprechgemachte

Rinderwurst

Schlachterei S. Schäfer Lagesche Str. 94

Mehrere

Schlafzimmer

preiswert abzugeben

Marschin

Lagesche Straße 58

D. Riesen-Dogge

rein, weiß-schwarz gefl., Ruff. erreg. Dier, kuh. wachsam u. scharf, jedoch nicht bissig, ferner

sechssitz. Jagdwagen

sehr gut erhalten, ein Schlitten, neu, preiswert zu verkaufen.

Liebig, Billerbeck

Zu verkaufen: Gut erh. Ueberzieher f. älteren Herrn, 1 Gasbachhaube. Wo? sagt die Geschst. d. Lbsztg. u. Nr. 13962.

Wagen

fast neu, ein- u. zweispännig zu fahren, sehr geeignet für Bäcker- od. Milchwagen, ist billig zu verkaufen.

Schriftl. Off. u. Nr. 13959 an die Landeszig.

Rohölmotor

6/8 PS, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preis u. Nr. 13946 a. d. Geschst. der Landeszig.

3—4 Zimmer

gegen Mietevorauszahl. od. kl. Darlehn m. evtl. groß, Fläche Land zu Sonderzw. preisw. zu verm. Schriftl. Off. u. Nr. 13921 a. d. Geschst. der Landeszig.

Suche auf sof. od. spät.

2-3-Zimmer-Wohnung

Nähe Detmolds. Dss. scharfer Schäferhund billig abzugeben.

Schr. Angeb. u. Nr. 13936 a. d. Geschst. der Landeszig.

Wollen Sie für die kalte Jahreszeit

Federbetten

einkaufen, dann verlangen Sie mein Angebot in

Oberbetten
Unterbetten
Kopfkissen

in allen Größen und jeder Preislage

●

Inletts

jede Qualität. Farbe, Breite.

●

Federn
Halbdaunen
Daunen

●

Bettenreinigung

mit modernster Anlage, schnell, gründlich, preiswert.

Detmolder Bettenhaus

W. Sundermann
Paulinenstraße 32
— Fernruf 2781 —

Ein- oder Zweifamilien-Haus

in gutem Zustande, sof. od. später in Detmold zu kaufen gesucht.

Schr. Angeb. u. Nr. 13938 a. d. Geschst. der Landeszig.

Haus

in gut. Lage Detmolds, mit 3 Wohnungen, davon eine 5-Z.-Wohnung zum 1. 12. tauschlos beziehbar, sofort verkäuflich. (13945

Major a. D. Schroeter Neustadt 13

Ein Jagdhund

„Lemgoer BraunTiger" auf den Namen „Drill" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Bel.

Fritz Riekamp
Gasthof „Königskrug" Lockhausen (Lippe)

Empfehle:

Fetten Speck

Winterware, i. Seiten Pfd. 1.— RM.
Dickfl. Bratrippen und Eisbein, dicke Flomen, Wellfleisch, Schweinemett.

Fritz Schling

Handarbeiten

werden bill. angefertigt.

Zu erfragen u. Nr. 13970 i. d. Geschst. der Landeszig.

Junge Ziege

zu verkaufen.

Wittjestr. 6

Landestheater

Freitag, 2. November
19.45 Uhr
Karl Schönherr - Abend
Glaube und Heimat

Gastb. Sternschanze
Hiddesen

Sonnabend, 3. Novbr. von 8 Uhr abends ab:

Rinderwurst-Essen

Hierzu ladet frdl. ein

Heinrich Köster

Dreierkrug.

Zu dem am Sonnabend, 3. Nov., abends 8 Uhr, stattfindenden

Rinderwurstessen

ladet ergebenst ein

H. Siewekling

Zieglerverein „Passadetal" Mosebeck

Sonntag, den 4. November 1928

Großes Zieglerfest

im Saale des Gastwirts Brinkmann.

Ab 4 Uhr: **Konzert**
anschließend **Tanz.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



lek lag mir lang, Rief Anton Franck, Wenn ihn sein Hühneraug plagte.

Zwar voll Humor Blieb er ein Tor, Bis seine innre Stimme sagte: Nimm „Lebewohl"*)!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-**Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Fußschweißpulver** für die Fußsohle, Blechdose (6 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben Hof-Drogerie R. Heinemann Nachf. K. Windel, Drog. Fr. Nagel, Paulinenstr. 41, in Lage: W. Borsdorf, Kreus-Drogerie, Lange Str. 92. 12817